MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1912

216 (9.5.1912) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-153049

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 216. — Mannheim, Donnerstag, 9. Mai 1912. — (Abendblatt.)

Die Verteidigung der neuesten Ostmarkenpolitik.

Von L. Raschdau.

Seit Freiherr v. Schorlemer seinen Einzug am Leipziger Platz gehalten hat, wird man alljährlich, wenn die Ansiedelungsdenkschrift im Landtag zur Beratung kommt, in der Umgebung des Herrn Ministers nervös. Seine treuen Freunde und Verteidiger halten es dann für geraten, von der Parade zum Hieb überzugehen und sich in allerlei Unfreundlichkeiten gegen die Kritiker der derzeitigen Ostmarkenpolitik zu bewegen von diesen zu behaupten, daß sie „beweislose Redensarten auftischen", daß sie „mit Feuer und Schwert" gegen das Polentum vorgehen wollten und „durch ihr Treiben ernste deutsch-gesinnte Männer mit wachsender Besorgnis erfüllen." So ist es neulich wieder in einer Zuschrift von „wohlunterrichteter Seite" an die Deutsche Tageszeitung gehalten worden. Tags zuvor hatte das Blatt die gekürzte Wiedergabe der Entschließung des Hauptvorstandes des Ostmarkenvereins mit der Bemerkung begleitet, ihm scheine die in jener Entschließung zum Ausdruck gebrachte Besorgniswegen der gegenwärtigen Ansiedelungspolitik „gegenstandslos". Als Kronzeugen rief das Blatt den Abgeordneten Freiherrn von Zedlitz an. Folgenden Tages aber meldete sich gerade Herr von Zedlitz mit neuen ernsten Mahnungen an die Regierung in der Post, zu deren Schluß er, anknüpfend an die Verzögerung der in Aussicht gestellten neuen Maßnahmen der Ostmarkenpolitik schrieb:

Man gewinnt nach all diesen Dingen beinahe den Eindruck, als lege es die Staatsregierung geradezu darauf an, Mißtrauen inbezug auf ihre Stetigkeit und Entschlossenheit auf dem Gebiete der Polenpolitik zu erregen."

Die Deutsche Tageszeitung will es nicht gelten lassen, daß die Ansiedelungskommission bei ihrer jetzigen Politik plötzlich sich vor Landmangel gestellt sehen könnte. Gewiß, an Landangebot hat es nie gefehlt; aber erstens wird ausschließlich deutsches Land angeboten, während es doch die wesentlichste Aufgabe der Ansiedelungspolitik sein müßte, durch den Ankauf polnischen Bodens dem anderweitigen Uebergang deutschen Bodens an die polnische Hand zum mindesten das Gleichgewicht zu halten; und zweitens ist der bei weitem größte Teil des angebotenen Landes für die Zwecke der Ansiedelungskommission durchaus ungeeignet. Die Ansiedelungskommission kann aber drittens auch nicht in der Weise wirtschaften, daß sie sorglos ihren Landvorrat aufteilt und dann plötzlich, wenn sie sich vor Landmangel gestellt sieht, wieder irgendwo zugreift. Ihre Politik muß auf Jahre hinaus planmäßig gesichert sein; es genügt nicht, wenn man sich bewußt darauf beschränkt, nur vom 1. Mai 1912 bis 31. Dezember 1913 zu denken, und eine weitere Vorsorge ablehnt.

Die Deutsche Tageszeitung will es nicht gelten lassen, daß man in den letzten Erklärungen des Herrn v. Schorlemer nur ein flüchtiges Beruhigungsmittel für die öffentliche Meinung erblickt, und beruft sich auf die Aufnahme der Erklärungen in der Budgetkommission. Hiermit ist das Blatt ebenso auf dem Holzwege, wie mit der eingangs erwähnten Bezugnahme auf Freiherrn v. Zedlitz. In dem schriftlichen Bericht der Budgetkommission über die Sitzung vom 17. April finden wir eine ganze Reihe von Aeußerungen ernster Bedenken gegen die gegenwärtige Politik und auch gegen die neuesten Erklärungen des Herrn Landwirtschaftsministers. Da ist die Rede von „bedauerlichen Unterlassungssünden" und von dem „erschütterten Vertrauen in die Aufrichtigkeit der Erklärungen der Staatsregierung"; von einer „äußerst bedenklichen Schwächung des moralischen Moments, das für eine erfolgreiche Durchführung des wirtschaftlichen Kampfes in den Ostmarken notwendig sei." Von anderer Seite sprach man mit Bezug auf die amtlichen Angaben über das ausreichende Stellenland von einem „Optimismus, der den Tatbestand verdunkle", und brachte die Klagen der Ansiedler darüber vor, daß sie für ihre Kinder kein Ansiedelungsland mehr finden. Wieder von anderer Seite wurde betont, daß es notwendig sei, in weiten Kreisen der Bevölkerung das Vertrauen zu stärken, daß das große nationale Werk der Ansiedelung auch dauernd so fortgesetzt werde, wie es unternommen sei, und daß die Staatsregierung klar und deutlich werde sagen müssen, wie sie sich den weiteren Landerwerb denke. Wiederum ein anderes Kommissionsmitglied äußerte mit Bezug auf den gegenwärtigen Stand der Ansiedelungsgeschäfte: wenn man erwäge, daß zur Erreichung dieses kümmerlichen Zieles so wunderliche Wege hätten eingeschlagen werden müssen, so sähe das einer bevorstehenden Liquidation des Ansiedelungswerkes in bedauerlicher Weise ähnlich.

Solche Aeußerungen der großen Mehrzahl der Kommissionsredner sind wahrhaftig nicht geeignet, den von der Deutschen Tageszeitung behaupteten Eindruck hervorzurufen, die Aufnahme der Ministererklärungen habe erkennen lassen, daß sie den Wünschen weiter Kreise der deutschen Bevölkerung in- und außerhalb der Ostmarken entsprächen.

Die Deutsche Tageszeitung beanstandet auch, daß von den „reichen Ernten" der polnischen Parzellierungsbanken gesprochen wird. Wir empfehlen dem Gewährsmann des Blattes zu seiner besseren Unterrichtung die Lektüre jener polnischen Zeitungen, in denen seit Monaten darüber Klage geführt wird, daß die polnischen Parzellierungsbanken im Interesse ihrer hohen Dividenden das polnische Volk schröpften.

Um Antwort muß schließlich gebeten werden, welchem Treiben denn, wie die Deutsche Tageszeitung behauptet, „ernste deutsch gesinnte Männer mit wachsender Besorgnis entgegensehen." Unseres Wissens dem Treiben jener Persönlichkeiten, die das Ansiedelungswerk versumpfen lassen. Was veranlaßte beispielsweise eine um die Provinz so verdiente Kraft wie den früheren Posener Oberpräsidenten v. Waldow, seinen Posten zu verlassen? Wie weltfremd müssen die Leute sein, die nicht erkennen wollen, daß tatsächlich in sehr weiten Kreisen immer wachsendes Mißtrauen sich geltend macht. Nicht die Aeußerung dieser Besorgnisse ist geeignet, dem mit den Verhältnissen unbekannten Publikum Behauptungen „aufzutischen, die jedes Beweises entbehren". Das sind vielmehr die Versuche, die heutige Schwenkung des Polenkurses zu vertuschen. Beweise für diese Schwenkung, für die erste Gefährdung des Ansiedelungswerkes sind zur Genüge erbracht worden. Und geradezu lächerlich ist es, den Kritikern gewissermaßen vorzuhalten, sie wollten „mit Feuer und Schwert die Polenfrage aus der Welt schaffen". Ist denn die Anwendung eines im Zusammenarbeiten der Königlichen Staatsregierung mit beiden Kammern beschlossenen Gesetzes die Anwendung von Feuer und Schwert? Es mag genügen, die Deutsche Tageszeitung daran zu erinnern, mit wie klaren und ernsten Worten seinerzeit die Begründung des Enteignungsgesetzes auf die Notwendigkeit seiner Schaffung und seine Anwendung hinwies:

„Wer eine ungeschwächte Fortsetzung der Ansiedelungstätigkeit will — und auf die kann niemand verzichten, der nicht die Durchführung einer nationalen Politik und damit die Zukunft des Deutschtums in den Ostmarken überhaupt aufgeben will — muß dem Gesetz zustimmen. Nur mit Hilfe des Enteignungsrechts kann die Ansiedelungskommission die gegründeten Ansiedelungen erweitern und verstärken und zusammenhängende, widerstandsfähige Ansiedelungskomplexe schaffen, nur mit Hilfe des Enteignungsrechts kann sie ihr Werk planmäßig fortführen, das nötige Land erwerben, das sie zur Aufnahme des Ansiedlerzuzuges nötig hat, und auf die Dauer ihrer Aufgabe gerecht werden. Das gegenwärtige Verfahren führt zu unhaltbaren Zuständen."

So sprach vor vier Jahren das Staatsministerium! Und heute? — —

*

Das Besitzbefestigungsgesetz.

Im preußischen Abgeordnetenhause fand gestern die erste Beratung des dem Hause vor einigen Tagen zugegangenen Besitzbefestigungsgesetzes statt. In der Einführung der Vorlage wies Minister v. Schorlemer auf den trotz der Tätigkeit der Ansiedlungskommission in den Provinzen Posen und Westpreußen eingetretenen Rückgang des deutschen Besitzes hin, weiterhin darauf, daß auch in den benachbarten Provinzen Ostpreußen, Schlesien und Pommern der polnische Besitz sich auf Kosten der deutschen Hand erheblich vermehrt habe. Mutatis mutandis gelte das auch für Nordschleswig; auch hier sei der deutsche Besitz in dauernder Abnahme begriffen. Der Minister hob in seinen weiteren Darlegungen die günstigen Erfahrungen hervor, die wir in den letzten Jahren bei der Besitzbefestigung in Posen und Westpreußen durch die Deutsche Mittelstandskasse und die Bauernbank gemacht hätten. Seit 1904 bezw. 1906 seien durch diese in beiden Provinzen etwa 176 000 Hektar deutscher Besitz befestigt worden. Die Vorlage bedeute also einen Sprung ins Dunkle. Neben den wirtschaftlichen Gesichtspunkten rückte dann Herr v. Schorlemer auch die nationale Bedeutung der Vorlage in scharfe Beleuchtung, womit er auf konservativer, freikonservativer und nationalliberaler Seite ebensosehr Zustimmung fand, wie Zentrum und Volkspartei diese Seite des Gesetzes ablehnten. Das Zentrum fürchtet um die religiöse Parität und beim Freisinn trübt wie immer das Bedürfnis zum „Frieden" mit den Polen den Blick für die nationalen Notwendigkeiten. Daß sich der „Genosse" Borchardt mit Herrn v. Trampczynski in Brüderlichkeit zusammenfand, um über die „Gewaltpolitik"

Feuilleton.

„Quousque tandem" —

Von Dr. Theodor Alt, Mannheim.

(Schluß.)

Doch nun zurück zu Max Pechstein, dem Erfinder einer neuen Art von Malerei und Vorstand des Muim. Was der „Muim" sei? Ja, das möchten Sie gerne wissen! Nun, ich will's verraten: „Muim" bedeutet „Moderner Unterricht in Malerei" und ist der Name, den Pechstein der von ihm geleiteten Malschule beigelegt hat. Warum er sie nicht „Em-em" genannt hat? Kein Mißverständnis! Ich meine „Moderner Malunterricht". Ja warum? Kurz „Muim" gefiel ihm besser. Er fordert, daß uns auch seine Malerei gefallen solle. Nun sind die hier ausgestellten Proben lange nicht vom Uebelsten, was er „geschaffen" hat; nichts von dem, was jetzt in der Berliner Sezession zu sehen ist und wovon ein völlig vorurteilsloser Berichterstatter schrieb, es gebe nur Superlative, um diese Scheußlichkeiten richtig zu werten. Vielleicht findet das mancher auch beim Anblick seiner hier ausgestellten Schildereien. Ich will indessen zugeben, daß, wenn man Gemälde nicht mehr als Darstellungen eines natürlichen Vorwurfs, sondern rein als farbige Flächen ansieht, die dazu bestimmt sind, als ein neuartiges Dekorationsmittel die Wände zu beleben, daß man dann die hier in Mannheim befindlichen Zusammenstellungen von grünen, blauen, gelben und rötlichen Farbenflecken erträglich finden kann. Und das ist das ganze Geheimnis dieser Art von Kunst; was man sonst noch an Können aus diesen Arbeiten heraus- oder in sie hineinerklären kann, darauf kommt nichts an. Nun bestreiten wir — nach einem oben ausgesprochenen Grundsatze — nicht, daß man die Malerei auch zu einem solchen Zwecke gebrauchen kann und darf. Allein die Frage ist, wieviel ihre Werke dann noch wert seien. Und damit komme ich auf die neue Aesthetik, die Herr oooo bei der Besprechung Pechsteins zu verkünden begonnen hat. Sie lautet: Auf die Uebereinstimmung nachahmender Kunstwerke mit der Natur kommt nichts an; Kunst ist Ausdruck der Persönlichkeit des Künstlers; „Ausdruck" überhaupt, zu dessen Erzielung dem Künstler auch, z. B. in der Plastik, eine „Verschiebung der Proportionen" gestattet ist; in der Malerei ist ihr Ziel, „die farbig gesteigerte Ausdruckskraft optischer und seelischer Erlebnisse" des Künstlers; Pechstein z. B. malt nicht mehr die objektiven Farben der Natur, sondern subjektiv die Dinge in ihrem farbigen Klang, die Lyrik und die Dramatik dieser Farben." Es ist jedoch unerfindlich, warum er dann überhaupt noch einen natürlichen Vorwurf dazu nimmt; denn es ist für das menschliche Gehirn unmöglich, solange es noch vernünftig denkt, von dem logischen Schlusse abzusehen, daß, wenn die Natur nachgeahmt wird, das Dargestellte dem Nachgeahmten im wesentlichen gleichen müsse und daß die Leistung der Kunst um so besser sei, je deutlicher sie dieses wesentliche vor Augen stellt: das Prinzip des „Realismus". Es fiel den älteren Impressionisten gar nicht ein, dieses Prinzip zu bestreiten, sondern sie gerade trieben es auf die Spitze und übertrieben es, ebenso wie, in verschiedenen Beziehungen, dasjenige des „Naturalismus". Käme diesem Maßstab nicht die von uns behauptete Bedeutung zu, dann hätten nächst Manet und den Plainairisten vor allem auch Max Liebermann, Slevogt und Kalckreuth in der Versenkung zu verschwinden; und zwar nicht nur eines Modewechsels halber, sondern wegen der angeblichen Verwerflichkeit oder Minderwertigkeit ihrer objektivistischen Kunst. Aus dem Prinzip des Realismus allein aber können alle jene Leistungen gerechtfertigt werden, welche man heutzutage als „suggestiv" zu bezeichnen pflegt, namentlich in der Darstellung der Bewegungen der Körper. In der Skizze und in der Karikatur genügt das auch und kann dort als ein Beweis höchster Meisterschaft gelten. Allein wenn man deshalb mit Herrn Michael sagt, die Kunst eines J. v. Brandt oder Kowalski, die mit unübertrefflicher Meisterschaft vollendete Darstellungen von für das Auge faßbaren Bewegungszuständen von menschlichen und Pferdekörpern geben, wie sie nur aufgrund der schärfsten, unzähligemale wiederholten Beobachtung gegeben werden können, wenn man sagt, eine solche Kunst habe „den künstlerischen Nullpunkt bereits überschritten", wenn man dies sagt angesichts der Kunst Max Pechsteins einerseits und andrerseits der Tatsache, daß die Gemälde Brandts und Kowalskis meist auch brillante Färbungen und weitere Vorzüge aufweisen, — dann ist dies doch ein grober Unfug. Das System der Künste und ihrer Praxis ist in der Vernunft begründet als unserm Vermögen zu zweckmäßigen Handlungen. Ist es nun zwar möglich und darum zulässig, daß die Malerei unter Verzicht auf ihren ganzen übrigen Besitzstand bloße farbige Flächenwirkungen anstrebt, — wobei man es immer noch dahingestellt sein lassen mag, welche Werte dieses Besitzstandes die höheren seien, die geistigen und gemütlichen oder die sinnlichen der Naturnachahmung — so erscheint dies doch fast als ein Mißbrauch, wenn man erwägt, daß die hohe Kunst der Malerei dadurch mit der Teppichweberei in Konkurrenz tritt, mit der sie weder an Reichtum und Glanz der Farbenwirkung, noch an formaler Ordnung wetteifern kann; noch weniger natürlich kann sie es mit der Glasmalerei. Und weil die Kunst niemals von der Herrschaft dieses Vernunftsystems sich wird befreien können, deshalb werden die Lehren der Herren oooo und Michael über kurz oder lang allgemein als das erkannt werden, was sie sind, nämlich als Willkürlichkeiten und Irrtümer. Die Beseitigung der von ihnen empfohlenen neuesten Kunstwerke aber, wo sie überhaupt gekauft worden sind, ist nur eine Frage der Zeit. Die Leistungen des Naturalismus unserer Tage werden auf ihren wahren, etwas bescheideneren Wert, als seine Parteigänger annehmen, zurückgeführt werden, die allseitig vollendeten der vorausgegangenen Epoche aber werden wieder im Werte und in der allgemeinen Achtung steigen. Daß die Malerei einer unendlichen Entwicklung fähig sei, ist ein Wahn. Immer wieder werden wahrhaft große Künstler neue Synthesen im einfachen Sinne des Wortes, d. h. Kombinationen, aus allen

MARCHIVUM

loszuziehen, war selbstverständlich. Namens der Nationalliberalen begrüßte Abg. Glatzel den Entwurf, von dem er hoffte, daß er eine segensreiche Wirkung ausüben werde. Freilich warnte der nationalliberale Redner auch vor Ueberschätzung. Wirkliche Erfolge in nationaler Hinsicht würden sich erst dann fühlbar machen, wenn auch das Parzellierungsgesetz vorhanden sei und wenn endlich auch von der Enteignung Gebrauch gemacht würde. In ähnlichem Sinne sprachen die Abgg. v. Treckow (kons.) und Viereck (freikons.). Letzterer empfahl einen gemeinsamen Antrag der Konservativen, Freikonservativen, Nationalliberalen und der Volkspartei, der die Erhöhung der staatlichen Mittel für die Mittelstandskasse in Posen von 1 auf 6 Millionen fordert, besonders mit Rücksicht darauf, daß auch beim städtischen Grundbesitz das Polentum immer weiter vordringt. Die Regierung gab eine befriedigende Zusage.

Deutschland und England.

Das „Echo de Paris" veröffentlicht unter dem Titel: „Die Unterhandlungen mit Deutschland und die Versetzung des Barons Marschall" ein längeres Telegramm aus London, das die ganze Geschichte der deutsch-englischen Unterhandlungen zusammenfaßt, wie sie sich nach der Reise Lord Haldanes nach Berlin gestaltete.

Es heißt darin, daß Lord Haldane nach seiner Rückkehr aus Berlin seiner Regierung folgenden Vorschlag unterbreitete: Ohne eine formelle Verpflichtung einzugehen, sollten die Staatsmänner ihr möglichstes tun, um sich an das Flottenprogramm, das 1908 festgelegt war, zu halten, und sich damit begnügen, es zur Ausführung zu bringen, wie es durch das Flottengesetz vereinbart worden war. Außerdem sollten sie anerkennen, daß England besondere Interessen im Persischen Golfe besitzt. Dagegen würde England an Deutschland territoriale Abtretungen in Afrika machen. Das englische Kabinett beriet über diese Vorschläge und lehnte sie schließlich ab. Die Ablehnung erfolgte jedoch in sehr vorsichtiger Weise, und die Unterhandlungen wurden auf Grund der Rede Winston Churchills im Unterhause Ende Februar bald wieder eröffnet.

Deutschland hatte vorher versucht, folgende Vorschläge von England gutheißen zu lassen: Ein gemäßigtes Marinebudget gegen eine koloniale Abtretung auszutauschen. Das Londoner Kabinett veranlaßte, daß diese Frage eine Budgetfrage wurde. Gegen jeden Neubau seitens Deutschlands außerhalb des vorgesehenen Flottenprogramms wird England je zwei Schiffe bauen. Diese Verminderung des deutschen Flottenprogramms würde eine entsprechende Verminderung des englischen Flottenprogramms herbeiführen. Von deutscher Seite ließ man aber durchblicken, daß, obgleich die Unterhandlungen fortgesetzt wurden, dies nur der Form halber geschehe. Hierauf wurde dann auch das neue Flottenprogramm im Reichstag eingebracht und die Unterhandlungen im März wieder angeknüpft. Von liberaler englischer Seite wurde befürchtet, daß die Unterhandlungen scheitern würden, was auf die Beziehungen der beiden Länder zueinander nicht ohne Rückwirkung bleiben könnte. Es wurde daher vereinbart, die Flottenfrage außerhalb der Beratungen zu stellen, und man wird sich nunmehr darauf beschränken, die Kolonialangelegenheiten zu regeln, und zwar auf Grund eines gegenseitigen wirtschaftlichen Zusammengehens.

Die Unterhandlungen sind nach dem „Echo de Paris" bis auf diesem Punkt angelangt, und man ist in Berlin der Ansicht, daß eine Aenderung auf dem Londoner Botschafterposten die Unterhandlungen nur begünstigen werde, da Zwischenfälle, wie sie zwischen dem jetzigen deutschen Botschafter Wolff-Metternich und Sir Edward Grey vorgekommen sind, den Verhandlungen nur im Wege stehen. Aus diesem Grunde ist die Besetzung des Londoner Postens mit Herrn Marschall v. Bieberstein als ein vielversprechendes Zeichen anzusehen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 9. Mai 1912.

Das Wahlrecht der Frauen in den Gemeinden.

Die Gemeindekommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat Petitionen um Abänderung der Städte- und Landgemeindeordnung dahingehend, daß den Frauen das Wahlrecht in der Gemeinde unter den gleichen Bedingungen verliehen werde, unter denen die männlichen Gemeindeangehörigen es besitzen, der Regierung als Material überwiesen. Die Petitionen gehen von Frauenvereinen aus und haben das Haus schon in früheren Jahren beschäftigt. In der Petition wird ausgeführt, daß sich die Stellung der Frau innerhalb des Wirtschaftslebens des Vaterlandes im Laufe der letzten Jahrzehnte vollständig verschoben habe. Die Berufzählung im Jahre 1909 hätte festgestellt, daß heute im Deutschen Reiche neben 18½ Millionen Männern 9½ Millionen Frauen im Erwerbsleben stehen, daß die Hälfte aller erwachsenen Frauen sich ihren Lebensunterhalt selbst verdienen und daß in Deutschland der dritte Teil der Erwerbsarbeit von den Frauen geleistet werde. Alle diese selbstständig im Kampfe des Lebens stehenden Frauen sind von der Vertretung ihrer Interessen in der Gemeinde ausgeschlossen. Das sei eine schwere Ungerechtigkeit und schädige auch die wirtschaftlichen Interessen der Gemeinden. Das Gemeindewahlrecht der Frauen in verschiedenen europäischen Staaten habe sich bewährt. In den Petitionen wird weiter ausgeführt, daß eine Uebertragung des Stimmrechts an die Frauen auch in Deutschland keine grundsätzliche Neuerung sei, da schon jetzt die grundbesitzenden Frauen in den Landgemeinden das aktive Wahlrecht besäßen.

Von seiten der Regierung wurde dem entgegengehalten, daß in diesem Falle die Frau nur zum Wahlrecht zugelassen sei, damit der von ihr vertretene Grundbesitz bei den Gemeindewahlen nicht ausgeschaltet ist. Die Städteordnungen kennen dagegen ein gleichartiges Wahlrecht der Frau nicht, weil der städtische Grundbesitz nicht in dem Maße eine genossenschaftliche Einheit bildet, wie der ländliche. Eine Gesetzgebung im Sinne der Petitionen würde für die Stadt- und Landgemeinden eine tiefeinschneidende Neuerung bedeuten und das geltende Kommunalwahlrecht von Grund aus umgestalten. Eine solche Gesetzgebung würde eine allgemeine Revision der Gemeindeverfassungsgesetze zur notwendigen Voraussetzung haben. Eine solche Revision sei von der Staatsregierung aber nicht beabsichtigt.

In der Kommission waren die Meinungen geteilt. Ein Teil der Kommission wollte den Wünschen der Frauenvereine in gewisser Beziehung entgegenkommen, während ein anderer Teil keine Zugeständnisse machen wollte. Der erste Teil der Kommission wollte den Frauen besondere Rechte einräumen auf sozialem Gebiete in der Armen- und Waisenpflege, im Schulwesen usw. Von der andern Seite wurde geltend gemacht, daß gerade solche Frauenvereine das Wahlrecht verlangen, die politisch ziemlich links stehen. Wenn alleinstehende Bürgerinnen einer Stadt trotz einer erheblichen Steuerleistung nicht wahlberechtigt seien, so wäre das allerdings unerfreulich, aber die Fälle seien doch wohl zu vereinzelt, um eine Aenderung des Wahlrechts zu begründen.

Deutsches Reich.

— **Die Organisations-Entwicklung des Hansa-Bundes.** Die Befestigung und Erweiterung des Aufbaus der Organisation des Hansa-Bundes hat seit den Wahlen zu erfreulichen Ergebnissen geführt. 15 neue Ortsgruppen wurden gegründet und über 80 Vertrauensmänner sind neu gewonnen worden. Außerdem haben 12 wirtschaftliche Verbände und Vereinigungen ihren korporativen Beitritt zum Hansa-Bund vollzogen. Dieser Fortschritt ist das Ergebnis der von der Zentrale des Hansa-Bundes ausgehenden Organisationsvorbereitung und enthält nicht die Bewegung innerhalb derjenigen Gebiete, welche unter der Zentrale eine selbständige Organisationsarbeit leisten. In zahlreichen Gruppen des Hansa-Bundes werden Bezirkstage vorbereitet. In Mitteldeutschland steht die Neuerrichtung eines großen Landesverbandes bevor. In erfreulicher Weise mehren sich besonders die Mitglieder aus der Industrie und dem Gewerbestand. Auch im Auslande zeigt sich ein verstärktes Interesse für die Bestrebungen des Hansa-Bundes. Nachdem zuletzt die Ortsgruppe Zürich gegründet wurde, tritt besonders in Ost-Europa ein lebhaftes Interesse hervor.

Marokko unter dem Protektorat.

Auf dem Marsch in das aufrührerische Marokko.

Die Empörung der Mauren, die in der Niedermetzelung der Europäer in Fez einen so furchtbaren Ausdruck fand, ist nicht etwa auf die Hauptstadt und die umliegenden Gebiete beschränkt, sondern die Wogen des Aufruhrs branden durch ganz Marokko und schlagen hinüber nach Algier, so daß eine schwere Krisis in diesen Teilen des französischen Besitzes sich mehr und mehr zu entwickeln droht. Die marokkanischen Unruhen zwingen die Franzosen, die algerische Grenze von Truppen zu entblößen, und diese äußersten Vorposten am Ende der Schmalspurbahn, die Algier mit dem Meer verbindet, werden so fast schutzlos den drohenden Gewalttaten der kriegerischen und fanatischen Stämme des Talifet-Gebietes ausgeliefert. Mitten in diese gefährliche Situation hinein führt ein Stimmungsbild des englischen Korrespondenten Harry de Windt, der den Ausmarsch der Truppen aus Colomb-Bechar zum Wüstenkrieg von Marokko ins Unbekannte hinein schildert. Colomb-Bechar, der Endpunkt der Eisenbahn, ist erst sieben Jahre alt, ein schattenloses, heißes Städtchen von der gewöhnlichen Art der französischen Niederlassungen in der Sahara, aus einem starkbefestigten „Bahnhof" bestehend, aus großen Baracken und einem halben Dutzend verlassener, von der Sonne ausgedörrter Straßen, die den stolzen Namen Boulevards führen. Ein paar Läden, ein paar Cafés, in denen französische und eingeborene Soldaten Zigaretten rauchen und Absinth trinken, während die Offiziere in einem ganz neugebauten, aber höchst ungesunden Hotel ihr Kasino haben. Man ist hier wirklich in der großen Sahara-Wüste; südlich dehnt sich ein schauerliches Meer gefährlicher Sandstrecken und Dünen bis nach Timbuktu, das man in einer Wüstenwanderung von zwei Monaten erreichen kann. Nur eine Stunde Wegs westlich zeichnen sich die Grenzen und der äußerste Südosten Marokkos durch eine Reihe niederer Hügel ab. Eine Tagereise entfernt liegt Bu-Denib, ein anderer neuer Militärposten, der vergangenen Juni von den Mauren angegriffen wurde. Damals wurde die Hälfte der französischen Besatzung getötet, denn sie kämpfte gegen eine gewaltige Uebermacht, und Verstärkungen konnten nicht herbeigerufen werden, da die Telegraphendrähte zerschnitten waren. Etwa sechzig Kilometer westlich von Bu-Denib dehnt sich die weite und fruchtbare Tafilet-Provinz, berühmt wegen ihrer köstlichen Datteln, aber noch mehr berüchtigt wegen ihrer fanatischen und tollkühnen Bevölkerung, die 60 000 mit modernen Waffen versehene Krieger ins Feld schickt. Noch hat kein Europäer ihre eifersüchtig bewachte Festung besucht. Der Haß, der in Tafilet gegen die Fremden gärt, hat sich in den letzten Wochen im Zusammenhang mit dem Aufruhr in Fez außerordentlich gesteigert und die besten französischen Kenner der Verhältnisse sehen mit schweren Sorgen neuen Unruhen entgegen. In den letzten Tagen des April sind die Truppen aus den algerischen Grenzposten zum großen Teil zum Abmarsch nach Marokko beordert worden. Am 27. April, erzählt de Windt, waren in Colomb-Bechar noch 400 Mann von der Fremdenlegion, Spahis und Senegalschützen garnisoniert. Am 29. abends, als wir eben beim Essen waren, kam ein Telegramm ein, worauf die Offiziere den schleunigen Abmarsch befahlen und auf der Station blieben nur noch ein Dutzend schwarzer Soldaten unter ihrem Sergeanten zurück. Dasselbe hat sich in jeder der Garnisonen an der Eisenbahnlinie ereignet mit einziger Ausnahme von Beni-Unif, dem Minengebiet, das eine größere Besatzung unbedingt erforderte. So ist die Eisenbahnlinie tatsächlich der Gnade tausender von wilden und fanatischen Mauren ausgeliefert, unter denen der Geist des Aufruhrs herrscht. Ein Beispiel von der Stimmung der Bevölkerung lieferte ein Vorfall bei dem letzten offiziellen Besuch des Generalgouverneurs von Algier, Luteaud, bei dem ein Mann seines Gefolges bei hellem Tageslicht von Mauren ermordet und verstümmelt wurde. „Ich wohnte dem Abmarsch der Truppen in der Morgendämmerung bei und sah niemals eine tüchtiger und energischer ausschauende Schar als diese gebräunten Legionäre und Spahis. Aber ach, sie zählten noch nicht 400 und der zweimal in der Woche ankommende Zug wird nur noch 600 weitere Soldaten bringen, um die Kräfte zu vervollständigen, die diesen überwältigend zahlreichen Horden gut bewaffneter Mauren standhalten sollen. . . Als ich nach meinem Hotel zurückging, fiel mir ein Gespräch mit einem Stabsoffizier in Algier ein. „Wie lange," hatte ich ihn gefragt, „wird es dauern, bis Frieden in ganz Marokko ist?" „Die Schauja-Provinz," war seine Antwort, „hat etwa zwei Jahre gekostet, bis wir sie unterwarfen, und es gibt dreißig andere von derselben Größe und Bedeutung. Danach können Sie sich die Zeit ungefähr selbst ausrechnen."

2. Internationaler Hausbesitzer-Kongreß.

IV.

sh. Berlin, 8. Mai.

Der Internationale Hausbesitzerkongreß führte seine Beratungen heute zu Ende. Den heutigen Verhandlungen wohnte u. a. auch der Direktor des Zweckverbandes Groß-Berlin, der frühere Stadtkämmerer Dr. Steininger bei.

Das Thema des heutigen Tages bildete

Vergleichende Wohnungsstatistik.

Das erste Referat hierzu erstattete der als Statistiker bekannte Professor Dr. Silbergleit, Direktor des Statistischen Amtes Berlin. Er führte aus, daß eine Wohnungsstatistik besonders schwer zu bearbeiten sei, da es sich nicht um die Statistik allein handele; vielmehr müsse man die Wohnungen betrachten im Verband des Ganzen, von dem sie einen Teil bilden, d. h. der bewohnten Grundstücke, und man müsse sie andererseits in Beziehung bringen zur Bevölkerung, die in ihnen lebt. So gebe es drei verschiedene Arten von Statistik: eine Statistik der Grundstücke, der Wohnungen und der Haushaltungen. Zu der eigentlichen Wohnungsstatistik, die die Verhältnisse der bewohnten Wohnungen darstellen will, gehört weiter auch jene der unbewohnten, also die Ermittelung des Wohnungsmarktes. Redner schildert aus eigener Erfahrung, daß die Zunahme der Zahl der Wohnungen nicht allein von der Zunahme der Bevölkerung abhänge. So wisse er aus seiner Praxis in Magdeburg, daß zu einer Zeit, wo die

---

Möglichkeiten der Kunst herausfinden können und vollziehen. Eine neue Flora mag entstehen nach den alten Entstehungsgesetzen alles Natürlichen und wir begrüßen sie mit Freuden; aber die Bäume wachsen nicht in den Himmel. Eine Verschiebung der Proportionen in der Plastik ist Karikatur und weiter nichts. Eine „Ausdrucksplastik", die auf diesem Wege ernsthaft wirken will, steht bereits an der Grenze der Verrücktheit, ist Verzerrung und Unnatur; neu ganz gewiß, vor allem gegenüber der Antike, aber auch gegenüber Rodin. Die Behauptung jedoch daß das Neue als solches genüge, um ein Kunstwerk tüchtig oder groß zu machen, ist ein offenbarer Fehlschluß aus der irrtümlichen Annahme der Möglichkeit einer fortwährenden Entwicklung der Kunst. Um die Worte Hans Sachsens aus den Meistersingern anwenden zu dürfen, muß man einen Künstler zu präsentieren haben, wie Richard Wagner, aber nicht einen Max Pechstein und das Goethe'sche Wort: „Geist und Kunst auf ihrem höchsten Gipfel muten alle Menschen an" — gilt ganz gewiß nicht von der neuesten Kunst.

Die Herren Michael und oooo zitieren gerne Goethe. Ich habe aus diesen Zitaten die Ueberzeugung geschöpft, daß beide von dem Geiste des Olympiers keinen Hauch verspürt haben. Einmal verstieg man sich dazu, die Worte Goethes, höchstes Glück der Erdenkinder sei doch die Persönlichkeit, auf die Persönlichkeit des Künstlers zu wenden. Niemals noch ist die Persönlichkeit der Kunst Genießenden so mit Füßen getreten und hohnlachend für nichts geachtet worden, wie von den Parteileuten der neueren Kunst. Wir wissen jetzt, daß bei diesen Herren die Verherrlichung des Künstlertums als solchen an die Stelle alles dessen treten soll, was uns die Kunst wertvoll macht. Aber wir bedauern, diesen Kultus nicht mitmachen zu können; gewiß nicht bei Max Pechstein und ähnlichen, aber auch noch bei weit höher stehenden Künstlern. Hohe Wertschätzung und Verehrung zollen wir nur solchen, deren Kunst so geartet ist, daß ihre Persönlichkeit in der unsrigen oder die unsrige in der ihrigen aufzugehen vermag, und nur diejenigen erachten wir für groß, die mit unwandelbarer Meisterschaft Werke geschaffen haben, die die Menschheit beglücken und darum sich unterworfen haben bis auf diesen Tag. Um aber zu erfahren, was Goethe über die neueste Kunst und ihre Vertreter wohl gedacht haben würde, schlagen wir Faust, 2. Teil, auf, wo er in der 1. Szene des zweiten Aufzugs den früheren Schüler als Baccalaureus zu Mephistophales kommen läßt. Dieser bemerkt ihn mit den Worten: „Kaum hab' ich Posto hier gefaßt, — Regt sich dort hinten, mir bekannt, ein Gast. — Doch diesmal ist er von den Neusten, — Er wird sich grenzenlos erdreusten!" Und als der Baccalaureus in die begeisterten Worte ausgebrochen ist: „Dies ist der Jugend edelster Beruf! Die Welt, sie war nicht, eh' ich sie erschuf; Die Sonne führt' ich aus dem Meer herauf; Mit mir begann der Mond des Wechsels Lauf" usw., und „Wer, außer mir, entband euch aller Schranken philisterhaft einklemmender Gedanken?" — da antwortet ihm Goethe durch den Mund des Mephistopheles: „Original, fahr' hin in deiner Pracht! Wie würde dich die Einsicht kränken: Wer kann was Dummes, wer was Kluges denken, das nicht die Vorwelt schon gedacht?" — Ob wir jedoch heute den Trost finden können, den er hinzufügt: „Wenn sich der Most auch ganz absurd geberdet, Es gibt zuletzt doch noch e' Wein" —, das bezweifeln wir billig. Denn schon treten als neueste Phase die „Futuristen" in die Bahn derjenigen Entwicklung der Kunst, die durch den Niederländer van Gogh und die Franzosen Cézanne und Gauguin eröffnet wurde.

Man hat versucht, die Verherrlichung solcher und oft noch weit geringwertigerer Künstlerpersönlichkeiten, die heutzutage Mode ist und, leider nicht nur von kranken Aestheten, oft bis zur Selbstentmannung getrieben wird, mit dem Hinweis darauf zu entschuldigen oder zu begründen, daß, wenn die Objektivität der Nachahmung der Natur irgend von einer Bedeutung wäre, diese nichts besseres leisten würde, als die Photographie, die darin der Malerei mindestens gleichkomme, ja meist überlegen sei. Auch dies ist jedoch ein Fehlschluß. Denn wenn die Photographie, die farbige natürlich erst, einen vollen Ersatz für die hohe Malerei gewähren würde, so könnte daraus zwar gefolgert werden, daß die Malerei von nun an ihre Existenzberechtigung eingebüßt hätte, die sie in früheren Jahrhunderten besaß, aber nicht, daß überhaupt und schon damals etwas anderes, als die Nachahmung ihren Existenzgrund bildete. Für die Zukunft fordern könnte man es wohl. Allein die hohe Malerei hat wie bisher, so auch in Zukunft, noch eine ganze Reihe von objektiven Aufgaben zu erfüllen, die sie über die Photographie erheben und ihre Fortexistenz dauernd rechtfertigen werden. Andererseits betrachten auch wir es als ein Erfordernis des höheren Kunstwerks, daß es eine persönliche Eigenart seines Urhebers in die Erscheinung treten lasse. Solche Eigenart, die aber nicht bloß im Stil und der Manier der Pinselführung, sondern in verschiedenen Gebieten der künstlerischen Synthese liegen kann, besaßen und besitzen jedoch alle jene Künstler, denen Herr Michael kürzlich die wahre Kunst abgesprochen hat; auch diejenigen, deren Kunst er unter den Nullpunkt verwies.

Man hat endlich den sog. Skizzismus d. h. einen die Erscheinungen nur in ihren Hauptsachen flüchtig wiedergebenden Naturalismus, der im Zusammenhang mit der Freilichtmalerei aufkam, bis vor kurzem als die eigentlich moderne Form der Malerei bezeichnet. Diese Weise vertreten in Deutschland besonders die Berliner Max Liebermann, Corinth und Slevogt. Modern ist sie ja heute schon augenscheinlich nicht mehr. Was aber ihren absoluten Wert betrifft, so verkennen wir nicht, daß die Ursprünglichkeit der Skizze einen besonderen, hohen Genuß bereiten kann. Wir verkennen ferner nicht, daß eine ähnliche, jedoch in ihrem Wesen von ihr verschiedene Art der Behandlung des Kunstwerks ein Beweis höchster Meisterschaft ist, nämlich jene, die sich in einer souveränen, alles Nebensächliche von vornherein ausscheidenden Beherrschung der Form und der breitesten, kühnsten Pinselführung äußert, wie mitunter bei Franz Hals und bei dem älter gewordenen Velasquez. Jedoch wir geben nicht zu, daß diese Weise Dilettanten und Schülern gestattet sei; wir geben nicht zu, daß sie jedesmal Anwendung zu finden hätte; ja, wir geben nicht einmal zu, daß durch sie wahrhaft vollendete Kunstwerke im allgemeinen zustande gebracht werden können, von höchsten Ausnahmen abgesehen. Das aber gerade ist es

MARCHIVUM

Bevölkerung fast gar keine Zunahme zeigte, doch die Zahl der Wohnungen stieg. Der Redner kam dann auch auf die Angriffe des Propaganda-Ausschusses für Groß-Berlin zu sprechen. Er behauptete, daß die Ueberbölkerung in den Wohnungen Groß-Berlins in den letzten Jahren rapid abgenommen habe. Die dichtere Bewohnung in der Großstadt könne nicht verhindert werden; das sei nur möglich, wenn man die Armut aus der Welt schaffe. (Lebhafter anhaltender Beifall).

Regierungsrat Dr. Seibt, Mitglied des Kaiserlich-Statistischen Amtes in Berlin hebt als zweiter Referent hervor, daß es weder in Deutschland noch im Ausland eine eigentliche Wohnungsstatistik gebe. Baden habe bei den Volkszählungen einige wenige Fragen über die Wohnungsverhältnisse gestellt, auch Sachsen und Württemberg haben wertvolle Wohnungsaufnahmen, wenigstens für einen Teil der Städte ihres Landes durchgeführt. Ein ähnliches Vorgehen zeigt Groß-Berlin, sowie etwa 40 Städte der Provinz Westfalen, die zu einer Wohnungsstatistik durch den westfälischen Verein zur Förderung des Kleinwohnungswesens veranlaßt worden sind. Auf Grund dieser Angaben erscheint allmonatlich ein Gesamtbericht über den Wohnungsmarkt deutscher Städte in dem vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebenen Reichsarbeitsblatt. Das sind die Anfänge einer das ganze Reich umfassenden Wohnungsstatistik. In anderen Ländern steckt die Wohnungsstatistik noch vollends in den Anfängen. Wenn die internationalen Hausbesitzerkongresse Wohnungsstatistik auf internationaler Grundlage treiben wollen, wird es empfehlenswert sein, das Statistische Material der einzelnen Länder nach bestimmten gleichen Gesichtspunkten zusammenstellen zu lassen und die statistischen Daten nach anderweitigen Untersuchungen zu ergänzen.

Generalberichterstatter van der Borght, früher Direktor des Kaiserlichen Statistischen Amts und nunmehriger Generaldirektor des Verbandes zum Schutze des Hausbesitzes, faßt die Ergebnisse der Verhandlungen dahin zusammen, daß alle Referenten die hohe Bedeutung einer Wohnungsstatistik hervorgehoben haben. Es habe sich aber gezeigt, wie schwer es sei, eine eingehende Wohnungsstatistik zu bekommen. In Deutschland hätten die Städte bei der Statistik der Größe der Wohnungen vier Wege eingeschlagen. Barmen, Braunschweig, Chemnitz, Köln, Cassel, Darmstadt und Dortmund messen die Wohnungen nach der Zahl der Zimmer mit Küche, Berlin, Augsburg, Bremen, Danzig, Freiburg, Karlsruhe messen die Größe nach der Zahl der Zimmer ohne Küche, Breslau, Düsseldorf, Halle, Kiel messen nach der Zahl der heizbaren Zimmer mit Küche, Charlottenburg, Frankfurt a. M., Neukölln, Walmersdorf messen nach der Zahl der heizbaren Zimmer ohne Küche. Es ist daher sehr schwer, einen einheitlichen Maßstab zu finden, und wenn vorgeschlagen wird, als zweckmäßigsten Maßstab für die Größe der Wohnungen die Grundfläche oder den Luftraum zu nehmen, so muß dem entgegengehalten werden, daß diese Art der Vermessung nicht bloß kostspielig, sondern auch ungenügend sei. Es komme nicht bloß auf die Fläche und den Raum an, sondern auch auf die Gliederung der einzelnen Räume. Zunächst müsse man eine nationale Wohnungsstatistik abwickeln, aber dies dürfe nicht auf dem bisherigen Wege geschehen, daß nämlich jeder Staat unbekümmert um den anderen und innerhalb jedes Staates jede einzelne Gemeinde ihren eigenen Weg gehen. Dann wird man zu einer internationalen Vergleichbarkeit, soweit eine solche überhaupt möglich ist, niemals kommen. Denn wenn der einzelne Staat sich auf eine bestimmte Methode festgelegt hat, wird er nicht so leicht wieder davon abkommen. Aber gerade im Interesse einer internationalen Wohnungsstatistik müsse man, wie dies bei der internationalen Handelsstatistik schon der Fall sei, sich über die entscheidenden Grundbegriffe und über den entscheidenden Maßstab verständigen. Der Generalberichterstatter empfiehlt daher die Einsetzung eines Ausschusses, der in Verbindung mit dem Verband deutscher Städte-Statistiker und dem internationalen Statistischen Institut diese Frage lösen soll.

Justizrat Dr. Baumert schlägt vor, an die Spitze dieses Ausschusses Generaldirektor van der Borght zu setzen.

Generalberichterstatter Präsident van der Borght erklärt sich bereit, den Vorsitz in dem Ausschuß für internationale Wohnungsstatistik zu übernehmen. Damit aber kein Mißverständnis entstehe, wolle er mit aller Deutlichkeit betonen, daß er mit aller Voraussetzungslosigkeit an diese Arbeit herantrete. Man wolle mit der Fackel der Wahrheit hineinleuchten in die Wohnungsverhältnisse aber auch in die Werkstätten, in welchen jetzt die Pfeile geschmiedet werden, mit welchen man vor der Welt unsere Ehre herunterset. (Lebhafter Beifall.)

Damit war dieser Gegenstand der Tagesordnung erledigt.

Nunmehr wird die

Debatte über die Realkreditfrage,

die abgebrochen worden war, fortgesetzt. Buchdruckereibesitzer Dr. Brachmann (Stettin) will die Errichtung von Hypotheken-Pfandbrief-Instituten den Provinzen überlassen. — Direktor Duene (Hamburg) empfiehlt die Einführung einer Mietverlustversicherung. — Stadtrat Schneider-Magdeburg meint, daß die Errichtung von Pfandbriefämtern durch die Provinzen auf ungeheure Schwierigkeiten stoßen werde, weil in den Provinzen nicht die Städte Majorität haben, sondern die Landbewohner. Die Errichtung eines solchen Pfandbriefinstituts ist vorerst auch nur der Provinz Brandenburg gelungen. Er schlage einen andern Weg vor: Er habe sich an seine städtische Behörde gewandt und eine städtische Behörde, die die Einsicht haben könne, daß den Grundbesitzern geholfen werden könnte, könnte auch mit Leichtigkeit ein solches Pfandbriefamt gründen. Magdeburg habe ein solches Pfandbriefamt begründet, das für alle größeren Städte Deutschlands vorbildlich sein kann. In den Statuten ist eine Belehnung von 60 bis 66 Prozent festgelegt. Vor allem ist aber die Mündelsicherheit der Pfandbriefe durch die städtischen Pfandbriefämter eo ipso ausgesprochen. Er rate allen Vertretern der größeren Städte, den nämlichen Weg einzuschlagen. Das Endergebniß werde ein Zusammenschluß sämtlicher städtischer Pfandbriefämter in ein einziges sein. — Generalberichterstatter Justizrat Dr. Baumert (Spandau) warnt in seinem Schlußwort davor, für die Wasserköpfe unserer Großstädte Pfandbrief-Institute zu errichten. Man müsse, um der Landflucht zu steuern, das Land mit Kapitalien befruchten. Es sei ein Fehler des Berliner Pfandbrief-Instituts, daß es nur für Berlin begründet sei und die Vororte nicht berücksichtige. Im Anfang der Tätigkeit eines Pfandbriefinstituts gehe es auch ohne Mündelsicherheit; das beweise der Danziger Hypothekenverein und es werden ja in Deutschland z. B. auch nichtmündelsichere Pfandbriefe von Santiago de Chile verkauft. Allerdings müsse der Hausbesitz sich prinzipiell auf den Standpunkt der Selbsthilfe stellen und die Selbstverwaltung der Institute fordern. Dem Staat solle nur das Revisionsrecht eingeräumt werden. Die Hypothekenvereine oder Pfandbrief-Institute sollten aber vom Staat gegründet werden.

Damit waren die Verhandlungen des 2. Internationalen Hausbesitzerkongresses zu Ende.

Tagung des Bezirksverbandes Baden-Pfalz des Deutschen Metzgermeisterverbandes.

T. Lörrach, 8. Mai.

Der Bezirksverband Baden-Pfalz des Deutschen Metzgermeisterverbandes hielt heute hier in der Turnhalle der Hebelschule seinen Bezirkstag, der sich eines außerordentlich starken Besuches zu erfreuen hatte, ab. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen wurde in die Behandlung der geschäftlichen Angelegenheiten eingetreten und die aufgestellte Tagesordnung war eine sehr umfangreiche. Obermeister Möhinger-Mannheim erstattete den Bericht über die Tätigkeit des Bezirksvorstandes während des verflossenen Jahres. Die Hauptätigkeit beschränkte sich in der Hauptsache mit den Maßnahmen, um der herrschenden Fleischnot zu begegnen, in welche auch die badische Regierung eingegriffen hatte, indem sie durch die Bezirksämter in den einzelnen Gemeinden Erhebungen machen ließ über den Bestand an schlachtreifem Vieh. Die Erhebungen hätten aber nach Ansicht des Redners ein vollständig unrichtiges Resultat ergeben. In Eingaben habe der Vorstand die Regierung über den wirklichen Bestand an Schlachtvieh aufgeklärt. Es sei zu einem regen Meinungsaustausch gekommen, der freilich ein negatives Resultat gehabt. Der Berichterstatter über den Jahresbericht glaubt, daß der Vorstand die Interessen der Metzgerschaft in jeder Beziehung gewahrt habe und der Beifall der Versammlung gibt zu erkennen, daß sie mit dem Vorgehen des Vorstandes einverstanden ist. Die übrige Tätigkeit des Vorstandes erstreckte sich auf die geschäftliche Erledigung der Vereinsangelegenheiten. Der verlesene Kassenbericht verzeichnet in Einnahmen 4499,78 M. in Ausgaben 3291,11 M. sodaß ein Kassasaldo von 1205,67 M. verbleibt. Das Vermögen des Vereins ist von 3348,10 M. auf 5138,77 M. gestiegen. Der Verband zählt in 29 Innungen 144 Mitglieder. Jahres- und Kassenbericht werden hierauf ohne Diskussion genehmigt.

Gefrierfleisch- oder Lebendvieh-Einfuhr

betitelt der Vorsitzende, Obermeister Koch-Heidelberg sein Referat. Diese Frage sei gegenwärtig bei allen Interessenten in der Lebensmittelversorgung aktuell. Allenthalben sei man geneigt, die Schuld an den hohen Fleischpreisen den Metzgermeistern zuzuschieben; dagegen müsse man protestieren, denn der Metzgermeister habe kein Interesse an hohen Fleischpreisen, weil dadurch der Verbrauch verringert wird. Aber die Einfuhr von Gefrierfleisch, die namentlich von verschiedenen städtischen Verwaltungen angeregt worden sei, werde der herrschenden Fleischnot kaum abhelfen und im Interesse des Metzgers liege sie schon gar nicht, denn das Gefrierfleisch sei auch von den Konsumenten nicht sehr beliebt. Weder die Einfuhr von ausländischem Schlachtvieh, noch von geschlachtetem Fleisch wäre nötig, wenn die deutsche Landwirtschaft sich mehr der Viehzucht zuwenden würde. Der Import von geschlachtetem Fleisch sei von vornherein abzulehnen und der Import von lebendem Schlachtvieh nur als vorübergehender Nothehelf zu betrachten. Anderer Meinung ist Rößler-Baden-Baden, der den Versammelten die Einfuhr von geschlachteten Kälbern aus Holland empfiehlt, womit die Karlsruher Metzger gute Erfahrungen gemacht hätten; dadurch würde der Kälber- und Schlachtviehbestand in Deutschland wieder gehoben und die hohen Preise würden von selber zurückgehen. Vom Staat müsse man aber verlangen, daß er dafür sorge, daß der Viehzucht auf den Staatsdomänen wieder mehr Aufmerksamkeit als bisher geschenkt werde. Ueber diese Frage entspinnt sich nun eine längere Debatte, deren Ergebnis dahin geht, daß die Metzgermeisterschaft der Einfuhr von Gefrier- und frischgeschlachtetem Fleisch nicht sympathisch gegenübersteht und die Einfuhr von Schlachtvieh nur als Nothehelf betrachtet, weil sie für den Metzger mit zu viel Chikanen verknüpft sei. In der Diskussion werden auch die Verhältnisse der Fleischversorgung in der Stadt Pirmasens berührt, wo die dortigen Metzgermeister infolge der Maßnahmen der städtischen Verwaltung vor der Alternative stehen, ihre Geschäfte schließen zu müssen.

Die gleichen Klagen wiederholt der Referent über das Thema

Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche,

Steudle-Pforzheim, der eine scharfe Kritik an den Maßnahmen der Regierung über die Einfuhr von Schlachtvieh übt und darin wesentliche Milderung fordert. — Syndikus Dr. Gerard-Mannheim erörtert den Entwurf des neuen Viehseuchengesetzes in seiner Wirkung auf das Schlächtergewerbe. — Rinkenburger-Lörrach führt scharfe Kritik über die ungleiche Art des Grenzverkehrs in Fleisch- und Fleischwaren, da aus der Schweiz Fleischwaren eingeführt werden können, ohne daß ein Gesundheitsschein verlangt wird, während die Schweizer Behörden einen solchen verlangen. Der Redner verlangt, daß in einer Eingabe an die zuständigen Behörden diese Ungleichheit beseitigt werden soll. — Als eine ungerechte Belastung bezeichnet Rößler-Baden-Baden das Bestehen der Fleischsteuer und fordert deren Abschaffung, womit sich die Versammlung einverstanden erklärt. — Ueber die Regelung der Sonntagsruhe und ihre Folgen für das Metzgergewerbe sprechen Bruckbach-Freiburg und Lenz-Eberbach. Beide protestieren gegen die Erweiterung derselben und fordern für das Metzgergewerbe mindestens eine fünfstündige Verkaufszeit, womit sich die Versammlung einverstanden erklärte.

Die Vorstandswahl

fiel in der Hauptsache in bestätigendem Sinne aus, neu gewählt wird F. Walz-Kehl. Zu Delegierten der Generalversammlung der Fleischereiberufsgenossenschaft in Aachen wird Möhinger-Mannheim gewählt. Als Ort des nächsten Verbandstags wird Frankenthal bestimmt. Unter Verschiedenem brachten einzelne Delegierte noch verschiedene Wünsche vor, worauf die Verhandlungen geschlossen wurden. Dann begaben sich die Versammlungsteilnehmer zum Festessen im Hirschen, wo während des Banketts auch noch manches gute Wort gesprochen wurde. Der zweite Kongreßtag ist dem Vergnügen gewidmet.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 9. Mai 1912.

* **In Audienz empfangen** wurde gestern u. a. vom Großherzog Herr Professor Ratzel in Mannheim.

* **Die besten Schießübungen im 13. Armeekorps hatten** im Jahre 1911 die 12. Kompagnie des Inf.-Regts. No. 120 und die 2. Batterie des Feldartillerie-Regts. No. 29, diese zum zweiten Male. Außer den Königsabzeichen sind der Kompagnie bezw. Batterie noch Königsbüsten verliehen worden.

* **Die Bestimmungen über die städtischen Submissionen** wurden in Rastatt nach einem Beschluß des Stadtrats dahin geändert, daß künftig Angebote, welche mehr als 15 Proz. (bisher 25 Prozent) unter dem Voranschlage sind, zurückgewiesen werden.

* **Eine Submissionsblüte** zeitigte die Vergebung der Heizkanäle für die Heil- und Pflegeanstalt Reichenau. Das niedrigste Angebot machte die Mannheimer Firma Heller mit 57 022 M., das höchste die Deckenplattenfabrik München mit 100,276 M. Bei Blechnerarbeiten berechnete eine Konstanzer Firma für je ein Los 706 M., während eine andere Konstanzer Firma nur je 490 M. forderte.

* **Das Hagelwetter,** das vor wenigen Tagen im Schwarzwald und Oberland niederging, war ein sehr schweres und hat vielfachen Schaden angerichtet. Nach den aus verschiedenen Orten vorliegenden Meldungen dauerte das schwere Wetter teilweise ¾ Stunden. Ganze Gemarkungen glichen stundenlang einer Schneelandschaft, so hoch lagen die Hagelkörner. In den Gärten waren die Hagelkörnerschichten 10 Zentimeter hoch und auf Feldern und Straßen gab es Stellen, die Schneewehen glichen. Der Frucht sowie den Knospen, Blüten und Blätter hat der Hagel empfindlichen Schaden zugefügt. Es ist zu befürchten, daß die Obstbäume der Frühobstsorten keine Frucht bringen. Zahlreiche Bäume sind ihrer Blütenpracht völlig beraubt.

* **Eine Kirchengemeinde-Versammlung** findet Montag, den 13. Mai, abends 7 Uhr, in den Konfirmandensälen der Christuskirche mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verrechnung der unbeibringlichen Ortskirchensteuer des Rechnungsjahres 1911; 2. Feststellung des Bescheids zur Rechnung des Kirchen- und Almosenfonds mit Ortskirchensteuer für 1910; 3. Feststellung des Bescheids zur Rechnung des Pfarrwitwen- und Waisenfonds für 1910; 4. Beschlußfassung über die Voranschlagsüberschreitung des Pfarrwitwen- und Waisenfonds für 1911; 5. Aufnahme eines Anlehens von 30 000 M.; 6. Beschlußfassung über den Voranschlag des Kirchen- und Almosenfonds für 1912; 7. Beschlußfassung über den Ortskirchensteuervoranschlag für 1912; 8. Gehalts- und Pensions-Verhältnisse der Kirchendiener; 9. Ersatzwahl zur Kirchengemeindeversammlung.

* **Verlegung des Dürkheimer Wurstmarktes.** Die Verlegung des bisher am Sonntag vor oder nach Michaelis abgehaltenen Dürkheimer Wurstmarktes auf den 2. Sonntag im September mit darauffolgenden Montag und Dienstag und des Nachmarktes auf den dritten Sonntag im September wurde genehmigt.

* **Maimarktlotterie.** Auch in diesem Jahr fielen wiederum 4 Hauptgewinne in die Hauptkollekte Moritz Herzberger, E 3, 17. Es sind dies die Nummern 42 272, 9997, 34 443, 35 164. Gewinn dieser Preise wollen sich an die Firma betr. Auszahlung wenden.

* **„Feuerio und Regiment".** Aus der Feuerio-Kanzlei wird uns geschrieben: Auf unsere Gratulation zur Beförderung beehrte uns der frühere Herr Regimentskommandeur unserer hiesigen Kaisergrenadiere und jetzige Generalleutnant Exz. v. Winterfeld mit folgendem liebenswürdigen Schreiben: „Dem Elferrat danke ich vielmals für den freundlichen Glückwunsch anläßlich meiner Beförderung. Es hat mir zu ganz besonderer Freude gereicht, daß Sie meiner nicht vergessen haben. Ich gebe Ihnen meinerseits die Versicherung, daß ich oft und gerne der schönen Stunden gedacht, die ich in Ihrem frohen Kreise verleben durfte. Ihr herrlicher Humor, der stets harmlos und ohne Schärfe war, wird von mir unvergessen bleiben. Ich wünsche dem Feuerio und Ihnen allen dorten eine gute Zukunft!" — Wir danken Sr. Exzellenz auch an dieser Stelle für solche unsere Gesellschaft ehrende Kundgebung, umsomehr, als sie uns, wie schon so oft, Kunde davon gibt, daß wir mit unserem karnevalistischen Wirken bis in die höchsten Gesellschaftskreise Anerkennung finden. „Regiment und Feuerio gehören zusammen."

Polizeibericht

vom 9. Mai

(Schluß.)

Unaufgeklärter Diebstahl. In der Zeit von Mitte März bis 1. Mai l. Js. wurden von noch unbekannten Tätern aus dem Verkaufsladen P 7, 17 hier nachgenannte Stoffe entwendet: 8,40 Meter dunkelblaue Seide, 10,60 Meter

---

allerdings, was alle ältere Kunst von der sog. modernen augenfällig unterscheidet: jene läßt eine Art von fast religiöser Ehrfurcht vor der Natur und vor der Verantwortung des eigenen Schaffens, vor der Heiligkeit des Kunstwerks, nirgends vermissen, auch bei sonst in Stoffwahl oder Form frivolen Künstlern; die modernen Künstler scheinen mehr die Verherrlichung der eigenen Persönlichkeit und den äußeren Erfolg, namentlich durch die Erfindung höchst eigenartiger und noch nicht dagewesener Formen des Kunstschaffens, im Auge zu haben. „Die Welt, sie war nicht, eh' ich sie erschuf." Jedoch echte Kunst ist vielleicht Gottesdienst, wie man gesagt hat, aber ganz sicher nicht Menschendienst.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Ein Hebelfest.

Aus Hausen wird uns berichtet: Am Freitag wird hier, am Geburtsort Johann Peter Hebels, ein Hebelfest abgehalten, das wieder einen schönen Verlauf zu nehmen verspricht. Wie alljährlich, so findet auch dieses Jahr wieder das sog. Hebelmähli im Gasthause zum Adler statt, zu dem sich eine große Anzahl Freunde und Verehrer des Dichters angemeldet haben.

Ein neuer Beethovenfund.

Von einem neuen Beethovenfunde wird berichtet. In der „Zeitschrift der Internationalen Musikgesellschaft" veröffentlicht Prof. Hermann Abert (Halle) ein in Württemberg aufgefundenes Manuskript, das den Titel trägt: „Chor-Freytags Cantate für vier Singstimmen mit Begleitung" (von drei Clarineiten, drei Hörnern und drei Posaunen) von L. Beethoven." Die 16 einzelnen Stimmblätter sind sämtlich bezeichnet mit Beethoven, Bethoven, Bethofen. Formal und fachtechnisch verrät das Stück in einigen Ungelegenheiten noch den Anfänger, dagegen deuten die feinsinnige, strenge Textbehandlung, der herbe Ernst und die Tiefe des musikalischen Ausdrucks auf den großen Meister. Es liegt, wie Abert am Schlusse seiner sehr gründlichen Untersuchung, der er die Kantate vollständig in Partitur folgen läßt, überzeugend dartut: „ein unter Neefes Anleitung angefertigtes Studienwerk Beethovens, vielleicht seinen ersten größeren Versuch im Chorsatz" vor.

Ein neuentdeckter Raffael in Schweden?

Anders Zorn, der bekannte schwedische Maler, glaubt, so wird berichtet, der glückliche Besitzer eines echten Raffael „Die Madonne mit der Nelke" geworden zu sein. Das Kunstwerk hat lange Jahre in einer Antiquitätenhandlung zu Stockholm geschlummert und ist dann durch einen Mittelsmann in Zorns Besitz gelangt. Das Original zu den vielen Kopien dieser Madonne galt bisher als verschwunden. Das Format des Bildes ist größer als bei irgendeiner der Kopien; das Bild ist 75 Zmtr. hoch und 60 Zmtr. breit. Daß es sich um ein Originalwerk Raffaels und nicht um eine Kopie handelt, erklärt Zorn aus vielen Umständen ersehen zu können. Die Pinselführung, so behauptet er, besitzt die speziellen Kennzeichen des großen Urbinaten, und kleine Veränderungen in der Komposition sind unzweifelhaft während der Arbeit vom Meister vorgenommen worden. Das Bild gehört der florentinischen Periode Raffaels an, in der sich noch der umbrische Einfluß geltend macht. Das Modell war anscheinend dasselbe wie zur „Madonna von Casa Tempi" und anderen Gemälden Raffaels gleicher Art. Jedenfalls wird „Die Madonna mit der Nelke" in Schweden, das bisher noch keinen einzigen echten Raffael besitzt, noch viel Staub aufwirbeln, zumal sich ein Künstler wie Anders Zorn für die Echtheit des Werkes einsetzt. Verschiedene schwedische und ausländische Kunstkritiker stehen der Frage der Echtheit allerdings skeptisch gegenüber.

Salvarsan bei Scharlach.

Die Erfolge, die mit dem Ehrlichschen Arzenpräparat außer bei Lues noch bei verschiedenen anderen Infektionskrankheiten wie Malaria, Rückfallfieber, Milzbrand erzielt worden sind, legten es nahe, mit ihm auch Versuche bei weiteren ansteckenden Krankheiten zu machen, in der Hoffnung, diese günstig zu beeinflussen. So hat neuerdings Sanitätsrat Lenzmann in Duisburg, wie er in der Medizinischen Klinik mitteilt, die Wirksamkeit des Salvarsans bei Scharlach erprobt. Zwar ist es eine große Anzahl von Fällen, die ihm zu Gebote standen, allein die Zwanzig, denen das Salvarsan injiziert wurde, zeigten doch insgesamt eine übereinstimmende Beeinflussung durch das Medikament. Während der unbeeinflußte Scharlach sich in den ersten vier Tagen bekanntlich durch ein sehr hohes Fieber auszeichnet, das oft bis 41 Grad steigt und erst langsam heruntergeht, wenn der Körper sich mit dem charakteristischen Ausschlag völlig bedeckt hat, war der Verlauf bei den mit Salvarsan behandelten Fällen wesentlich abgekürzter. Das Fieber fiel von seiner Höhe schon am ersten Tage nach der Injektion auf mittlere Grade, um nach einiger Zeit wieder auf die Norm hinunterzugehen. Auch die Begleiterscheinung des Scharlachs, die Halsentzündung, zeigt keine Tendenz der Weiterentwicklung, sondern heilte schnell gänzlich ab. Wenn man daher auch von keiner Heilung des Scharlachs durch das Salvarsan sprechen kann, so trägt es doch offensichtlich dazu bei, den Verlauf abzukürzen und seine Gefahr zu vermindern.

Kleine Mitteilungen.

Eines der beliebtesten Mitglieder des Wiener Hofburgtheaters, Frau Lotte Medelski-Frank, und ihr Gatte, Paul Frank, beabsichtigen, ihre Kontrakte am Wiener Burgtheater, die in diesem Jahre zu Ende gehen, nicht mehr zu erneuern und, wie verlautet, an eine deutsche Bühne, voraussichtlich nach Dresden überzusiedeln.

Der langjährige Direktor des Königsberger Stadttheaters, Hofrat Barena, ist Mittwoch vormittag gestorben. Barena stammte aus Mainz.

Aus der Leipziger Jahresausstellung

wurde eine kleine kolorierte und leicht getönte Kreidezeichnung des bekannten Weimarer Malers Ludwig von Hofmann, der sich zurzeit in Florenz befindet, auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise gestohlen worden. Das Bild stellt drei bekleidete Reiter am Meeresstrande dar. Der Wert des gestohlenen Bildes wird auf 250 M. geschätzt. Vom Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

MARCHIVUM

schwarze Seide, 5,20 Meter weiß- und blaugestreifte Seide, 4,25 Meter dunkelblauer Wollstoff, 2,00 Meter Cremetüll, 6,00 Meter Creme-Spitzenstoff mit bunten Blumen und 4,00 Meter brauner Leinenstoff. Um sachdienliche Mitteilungen ersucht die Schutzmannschaft.

Verhaftet wurden 22 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein verheirateter Taglöhner von Feudenheim, wohnhaft hier, wegen Sittlichkeitsverbrechens und ein vom Gr. Amtsgericht hier wegen Diebstahls verfolgter Taglöhner von Waldhof.

Ueberlandflug Mannheim-Heidelberg.

* **Ueberlandflug Mannheim—Heidelberg.** Ueber das Programm der am Sonntag den 19. Mai stattfindenden Veranstaltung gehen uns folgende Mitteilungen zu: Am Sonntag nachmittag werden in beiden Städten von 5 Uhr ab in Mannheim auf der Rennbahn, in Heidelberg auf dem kleinen Exerzierplatz örtliche Schauflüge abgehalten werden, bei denen besondere Leistungen in Höhen- und Gleitflügen gezeigt werden sollen. Zwischen 6 und 7 Uhr treten dann zwei Flieger den Flug nach Heidelberg an, während gleichzeitig zwei andere Flieger von dort abfliegen, um hier auf der Rennbahn zu landen. Dadurch, daß in jeder der beiden Städte gleichzeitig Start und Ziel ist, wird das bei früheren Gelegenheiten so unliebsam empfundene Warten des Publikums vermieden und die Sicherheit für eine schnelle Abwicklung des Programms gegeben.

Sportliche Rundschau.

Voraussichtliche Starter in der Badenia.

Jagd-Rennen. Handicap.

Ehrenpreis und garantiert 60 000 M. Distanz 4800 m.

Mannheim. Sonntag, den 12. Mai

Lt. v. Sydow's br. H. Forefather a. 77 Kg., Bes.
Hrn. W. Thiede's br. H. Coquet 11, 76½ Kg., Mons. A. de Fournas.
Lt. F. v. Zobeltitz's br. H. Edelmann, 6j. 75½ Kg. (3 Kg. m.) Bes.,
— F.-W. Lord Forfar, 6j. 81 Kg. (1 Kg. m.), Lt. v. Keller.
Hrn. W. Bischoff's br. W. Florham a. 73½ Kg., Lt. v. Mossner.
Hrn. E. Zeyn's F.-W. Adriatic, 6j. 69 Kg., Lt. v. Egan-Krieger.
Hrn. W. Widmer's F.-W. Neuilly II a. 68½ Kg., X.
Hrn. L. Molly's F.-W. Pomerol a. 68½ Kg., Lt. Graeff.
Lt. Frhrn. E. v. Lotzbeck's br. W. Halcyon Days, a. 67½ Kg., Lt. Frhr. E. v. Lotzbeck.
Hrn. W. Wenke's br. St. The Weasel, 6j. 64 Kg., Mr. Anthony.
Hrn. H. Westen's br. W. Doppelgänger a. 64 Kg., Lt. Braune.
Hrn. E. Suckow's br. W. Geograph 4 j. 63 Kg., Mr. Smith.
Hrn. W. Blatt's schwbr. St. Rose Noire 5j. 61 Kg., Hr. Purgold.
Hrn. F. Noether's br. W. Ragot 5j. 61 Kg., Dr. Riese.
Hrn. R. Schmidt's dbr. H. Soupeur 5j. 61 Kg., Dr. Loss.
Rittm. Duncklenberg's br. W. Copley 6j. 60 Kg., Lt. Frhr. v. Berchem.
Hrn. J. v. Jankovich-Bésán's br. H. Muzsikus 4j. 60 Kg., Lt. v. Keresztes.
Oberst Mark's br. W. Flying Tod 5j. 60 Kg., Lt. v. Mosch (14. Hus.)
Graf Cl. Westphalen's br. St. Sodar a. 60 Kg., X.

Pferdesport.

Mannheimer Pferderennen. Dr. Riese wird am Sonntag nicht reiten, da er in Ludwigslust auf seiner Stute Maaslieb selbst im Sattel sein will. — Muzsikus, Herrn J. von Jankovich-Bésán's Vierjähriger, kommt neueren Nachrichten zufolge schliesslich doch nicht aus dem Nachbarlande für die Badenia.

Wassersport.

* **Die Motorbootregatten der internationalen Sportwoche in Abbazia** wurden am zweiten Tage bei schönem Wetter und klarer See fortgesetzt. Für das Ausscheidungsrennen um den Preis des Casino des Etrangers qualifizierten sich „Diabolo", „Benz I", „Ilse" und „Köln II". Sieger in dem über 40 Kilometer führenden Rennen blieb das deutsche Boot „Benz I" des Geheimrats Dr. Brosten-Mannheim in 58 Min 48 Sek.; „Köln II" brauchte 1 St. 8 Min. 52 Sek.

Luftschiffahrt.

Hallenwechsel der „Schwaben" und „Viktoria Luise".

Frankfurt a. M., 9. Mai. Die „Viktoria Luise" ist um 12 Uhr 25 Minuten zur Fahrt nach Baden-Oos aufgestiegen.

Frankfurt a. M., 9. Mai. Das Luftschiff „Schwaben", das um 8 Uhr 15 Minuten vormittags mit 4 Passagieren an Bord in Düsseldorf aufgestiegen war, endete um 12 Uhr 45 Min. glatt vor der hiesigen Luftschiffhalle. Bereits um 12 Uhr war die „Schwaben" über der Stadt erschienen.

L **Luftschiffhalle Baden-Oos,** 9. Mai, 4,15 Uhr. Das Luftschiff „Schwaben" ist mit 6 Passagieren an Bord um 3,40 Uhr glatt gelandet. Um 3,50 Uhr befand es sich bereits in der Halle. Die Fahrt von Frankfurt nach Baden-Oos ging diesmal über Heidelberg.

Aviatik.

* **Eine polizeiliche Verwarnung des Fliegers Senge.** Da der Flieger Senge am Sonntag durch seinen Flug über dem Rennplatz gegen die ministerielle Verordnung verstoßen hat, daß Menschenansammlungen nicht überflogen werden dürfen, hat sich die hiesige Polizeidirektion genötigt gesehen, ihm eine Verwarnung zu erteilen. In dem Schreiben wird darauf aufmerksam gemacht, daß nichts dagegen einzuwenden ist, wenn bis vor den Rennplatz geflogen wird. Das Rennpublikum könne auch dann noch den Flug gut beobachteten. Man kann es der Polizeidirektion nicht verübeln, daß sie auf die Einhaltung der behördlichen Bestimmungen sieht. Wenn der Pilot am Sonntag gezwungen gewesen wäre, eine Notlandung vorzunehmen, hätte bei den Menschenmassen, die den Rennplatz bevölkerten, leicht ein Unglück entstehen können. Man überlegt die Folgen eben immer erst nachher.

Von Tag zu Tag.

— Vom Gemeindefarren getötet. Oehringen, 8. Mai. Der städtische Farrenwärter Deininger wurde gestern von einem wild gewordenen Farren zu Boden gestoßen und dann von dem Tier mit den Hufen bearbeitet. Deininger wurde dabei der Brustkasten eingetreten, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

— Verhaftung eines Grafen und einer Baronin von Saldern. Wiesbaden, 8. Mai. Wegen Betruges wurden hier der 26jährige Graf Leopold v. Saldern-Ahlimb-Ringenwalde und seine Mutter, Baronin v. Saldern, festgenommen. Beide haben unter falschen Angaben hiesige Geschäftsleute zur Hergabe hoher Kredite veranlaßt und auch umfangreiche Zechschwindeleien verübt. Der Graf steht unter Kuratel. Die Mutter, deren beide Güter unter Zwangsverwaltung stehen, hat schon vorher einmal den Offenbarungseid geleistet. Der Graf hatte sich unter falschen Angaben mit einem noch nicht 15jährigen reichen russischen Mädchen verlobt. Das Verlobungssouper ist er schuldig geblieben.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Paris, 9. Mai. Wie aus Oran gemeldet wird, haben die Beni Uarain ihr Lager in der Nähe von Bujakubat aufgeschlagen, unweit des Punktes, wo sie kürzlich einen Angriff auf die Franzosen unternommen haben. Alle französischen Posten bei dem Mulujafluß und der algerischen Grenze sind verstärkt worden weil man sich darauf gefaßt macht, daß die Beni Uarain, die außerordentlich gut bewaffnet sind und Verstärkungen von anderen Aufständischen erhalten dürften, demnächst in großer Anzahl den Mulujafluß überschreiten und die französischen Streitkräfte anzugreifen beabsichtigen.

Die Unruhen auf dem Balkan.

* Köln, 9. Mai. (Priv.-Tel.) Der „Köln. Ztg." wird aus Saloniki telegraphiert: Entgegen den bisherigen zuversichtlichen Meldungen wird aus den Bezirken Djakowa, Rischtina, Ipek und Mallissia über neue Gärungen berichtet. Angeblich stehen die Arnauten drohend den Behörden gegenüber, sodaß militärische Maßregeln ergriffen werden mußten.

Marokko unter dem Protektorat.

* Paris, 8. Mai. General Liauten und der Direktor des Rechnungswesens im Finanzministerium sind heute abend nach Marseille abgereist, wo sie sich nach Marokko einschiffen werden.

* Madrid, 8. Mai. Das Ministerium des Auswärtigen bestätigt, daß der englische Botschafter Bunsen ihm gestern eine Denkschrift über den Gang der Arbeiten im französischen und im englischen Kabinett betr. die Internationalisierung von Tanger überreicht habe.

Der italienisch-türkische Krieg.

* Konstantinopel, 9. Mai. Wie versichert wird, sind von den 60 nach dem Bombardement der Dardanellen gelegten Minen 27 entfernt. Die übrigen hofft man in drei bis vier Tagen zu beseitigen.

Ein Zwischenfall im Preußischen Abgeordnetenhaus.

Gewaltsame Entfernung eines sozialdemokratischen Abgeordneten aus dem Preußischen Abgeordnetenhaus.

w. **Berlin, 9. Mai. Präsident Erffa rief den Sozialisten Borchardt wiederholt zur Ordnung und bedrohte ihn mit Ausweisung. Borchardt erklärte, vom Platze nicht zu weichen. Hierauf schloß der Präsident die Sitzung. Als nach Wiederaufnahme der Sitzung Borchardt erneut sich weigerte, den Platz zu verlassen, erschienen ein Polizeileutnant und vier Schutzleute und führten Borchardt unter heftigem Sträuben aus dem Saal.**

Als Borchardt in den Sitzungssaal zurückkehrte, wurde er ein zweites Mal durch Schutzleute hinausgebracht.

⊡ Berlin, 9. Mai.

(Von unserm Berliner Bureau.)

Im Preußischen Abgeordnetenhaus kam es heute bei der Beratung des Befestigungsgesetzes zu großen Lärmszenen. Während der Rede des Abg. Schifferer (Natl.), der gegen den Dänen Kloppenberg polemisierte, unterbrachen die Sozialdemokraten den Redner durch fortgesetzte Zwischenrufe. Der Präsident von Erffa ersuchte wiederholt diese Zwischenbemerkungen vom Platze aus zu machen. Dieser Aufforderung kam jedoch nur der Abg. Hoffmann nach, während der Abg. Borchardt sich mit verschränkten Armen in der Nähe der Tribüne an die Balustrade des Ministertisches lehnte.

Nach einiger Zeit machte ihn der Präsident nochmals auf das geschäftsordnungswidrige Verhalten aufmerksam. Herr Borchardt blieb jedoch trotzdem auf seinem Platze.

Präsident Freiherr von Erffa ersucht hierauf den Abgeordneten zum letzten Male, seinen Anordnungen Folge zu leisten.

Als auch dieser Aufforderung der Abg. Borchardt nicht Folge leistete, erklärte Präsident Dr. von Erffa: Ich muß also vor dem ganzen Hause feststellen, daß mir die ordnungsmäßige Handhabung der Präsidialgeschäfte durch den Abg. Borchardt unmöglich gemacht wird und ich ihn hierfür für den Rest der Sitzung ausschließe. (Lebh. Beifall bei der großen Mehrheit des Hauses.)

Abg. Borchardt verläßt nunmehr seinen Platz vor der Tribüne, aber nur um seinen Sitzplatz einzunehmen. Zu seiner Linken nimmt der Abg. Hoffmann, zu seiner Rechten der Abg. Leinert Platz.

Der Präsident fährt fort: Ich ersuche den Abg. Borchardt, den Saal zu verlassen.

Abg. Borchardt ruft höhnisch und erregt: Wer mich hindert, hier zu bleiben, wird mit Zuchthaus bis zu Jahren bestraft. Sie können mich noch so lange auffordern.

Präsident Dr. Freiherr von Erffa wiederholt das Ersuchen, den Sitzungsaal zu verlassen.

Abg. Borchardt erregt: Wer mich hier wegbringen will, gehört ins Zuchthaus.

Präsident Dr. Erffa: Ich fordere Sie hiermit zum letzten Male auf und mache Sie darauf aufmerksam, daß der Präsident das Recht eines Hausherrn hat. Sie sind ausgeschlossen und ich ersuche Sie, den Saal zu verlassen.

Abg. Borchardt (mit steigender Erregung): Ich bin hier, weil ich gewählter Abgeordneter bin.

Der Präsident: Ich setze die Sitzung auf eine halbe Stunde aus.

Während der Unterbrechung der Sitzung bilden sich im Saale allseitig Gruppen, die den Zwischenfall besprechen.

Die Aufmerksamkeit richtet sich dabei naturgemäß auf den Abg. Borchardt, der auf seinem Sitzplatz verbleibt.

Als der Abg. Leinert den Nebenplatz rechts von Borchardt verläßt, wird er vom Abg. Hoffmann ersucht, den Platz wieder einzunehmen.

Ein polnischer Abgeordneter tritt auf die drei sozialdemokratischen Abgeordneten zu und überreicht dem Abg. Borchardt darauf das aufgeschlagene Strafgesetzbuch, das dieser nochmals überfliegt. Auch die Geschäftsordnung geht innerhalb von einigen Gruppen von Hand zu Hand.

In einer Gruppe von freisinnigen Abgeordneten liest der Abg. Dr. Pachnicke die einschlägigen Bestimmungen der Geschäftsordnung vor.

Inzwischen hat der Präsident von Erffa das Formular ausgefüllt, das zur

Durchführung der Präsidialgewalt polizeiliche Hilfe erbittet.

Nach einer halben Stunde wird die Sitzung vom Präsidenten wieder eröffnet. Abg. Borchardt sitzt noch immer an seinem Platz, an seiner Seite sitzen die Abg. Hoffmann und Leinert.

Präsident v. Erffa: Die Sitzung ist wieder eröffnet und ich bitte die Herren Platz zu nehmen und die Gänge frei zu halten (gegen Abg. Borchardt:) Herr Abg. Borchardt, da ich Sie noch immer auf Ihrem Platze sehe, trotzdem ich Sie für den Rest der Sitzung ausgeschlossen habe, fordere ich Sie jetzt zum letzten Male auf, den Saal zu verlassen. (Alles blickt auf den Abg. Borchardt, der schweigend sitzen bleibt.

Der Präsident fortfahrend: Sie folgen dieser Weisung nicht, es bleibt mir also nichts übrig, als nach der Geschäftsordnung zu verfahren. er Präsident läßt sich durch einen Diener die Geschäftsordnung reichen und verliest darauf die Bestimmung: Der Präsident kann die Sitzung aussetzen — was ich bereits getan habe — und er kann die erforderlichen Maßnahmen zur Ausschließung durchführen. Der Präsident zu einem Diener: Holen Sie doch einmal den Herrn.

Durch die Seitentür hinter dem Präsidentensitz betritt der zuständige

Polizeileutnant Kolb

den Saal. Er wird mit lautloser Stille empfangen. Nur der Abg. Hoffmann erhebt sich und ruft dreimal: Hurra, hurra, hurra!

Die Ausweisung.

Der Präsident richtet an den Polizeileutnant die Aufforderung: Ich ersuche Sie, den für den Rest der Sitzung ausgeschlossenen Abg. Borchardt, den ich Ihnen durch einen Beamten bezeichnen lassen werde, hinauszuführen. Der Polizeileutnant trat unter Führung eines Botenmeisters langsam an den Sitz des Abg. Borchardt heran und überreichte ihm den Ausweisungsantrag des Präsidenten. Abg Borchardt überfliegt das Papier und reicht es dann zurück mit den Worten: Darf ich Ihnen hier den § 105 des Gesetzbuches zeigen aus dem hervorgeht: Wer es unternimmt, mich hier gewaltsam zu entfernen, wird mit Zuchthaus nicht unter 5 Jahren bestraft.

Polizeileutnant Kolb sagt mit leiser Stimme: Ich kenne das Strafgesetzbuch. Ich fordere Sie hiermit auf, der Aufforderung des Präsidenten nachzukommen und den Sitzungssaal zu verlassen.

Abg. Borchardt: Ich werde dieser Aufforderung nicht Folge leisten.

Polizeileutnant Kolb: Dann mache ich Sie darauf aufmerksam, daß ich bei weiterer Weigerung

Zwang anwenden

muß.

Abg. Borchardt mit erhobener Stimme: Dann mache ich Sie darauf aufmerksam, daß Sie sich damit eines Verbrechens schuldig machen, das mit Zuchthaus nicht unter 5 Jahren bestraft wird.

Polizeileutnant Kolb: Ich mache Sie jetzt zum letzten Male darauf aufmerksam, daß ich Zwang anwende, wenn Sie die Weigerung fortsetzen.

Abg. Borchardt: Die Weigerung wird fortgesetzt.

Der Polizeileutnant läßt hierauf 2 Schutzleute in Uniform holen, die sich an den Platz des Abg. Borchardt begeben, neben dem noch immer die Abg. Leinert und Hoffmann sitzen. Die Schutzleute ersuchen den Abg. Leinert Platz zu machen, damit sie den Abg. Borchardt ergreifen können.

Abg. Leinert erwidert: Das ist mein Platz, hier bleibe ich sitzen.

Auf einen Wink des Polizeileutnants packen die zwei Schutzleute den lebhaft protestierenden Abg. Leinert am Rockkragen und ziehen ihn trotz seines Sträubens hinter den Regierungstisch. Inzwischen sind 2 weitere Schutzleute in den Saal gekommen, die den Abg. Borchardt anfassen, der gleichfalls sich seiner Festnahme widersetzt.

Der Polizeileutnant hat inzwischen bemerkt, daß die beiden ersten Schutzleute den Abg. Leinert aus dem Saal schaffen wollen. Er ruft den Beamten zu: Lassen Sie jetzt den Herrn los und nehmen Sie den Abg. Borchardt hier fest.

Der Abgeordnete wird hierauf durch 3 Schutzleute aus dem Saal gebracht,

während er sich halb schwebend gegen diese Maßnahme sträubt.

Abg. Hoffmann ruft: Preußen in der Welt voran!

Im Hause herrscht lautlose Stille, nur auf der Rechten ertönt ein Ruf: Hoffmann hinterher!

Präsident v. Erffa: Ich bedauere lebhaft diesen Zwischenfall. Er war aber notwendig. Denn wenn man dem Präsident nicht mehr gehorcht, so sind wir am Ende mit allem parlamentarischen Leben.

Abg. Hoffmann: gehorcht? Abg. Leinert (Soz.) bittet um das Wort zur Geschäftsordnung.

Mit Bezug auf diesen Zwischenfall kann ich das Wort zur Geschäftsordnung nicht geben.

Abg. Hoffmann bittet ums Wort zur Geschäftsordnung.

Präsident Dr. Erffa: Ich habe schon einmal gesagt, daß Wort zur Geschäftsordnung wird auf diesen Zwischenfall nicht erteilt.

Borchardt wieder im Saal.

Inzwischen hat der Abg. Borchardt den Saal wieder betreten und ruhig auf seinem Sitz Platz genommen. Laute Rufe rechts ertönen: Borchardt raus, raus!

er Präsident bemerkt auf die verschiedenen Zurufe wegen der im Hause herrschenden Unruhe: Das Haus ist unruhig, weil es mit vollem Recht indigniert ist, daß der Abg. Borchardt der Weisung, die ihm erteilt wurde, nicht gefolgt ist. (Zu dem Abg. Borchardt gewendet): Herr Abg. Borchardt, ich fordere Sie nunmehr nochmals auf, den Saal zu verlassen, da Sie für den Rest der Sitzung ausgeschlossen sind. (Rufe ertönen: Tribüne räumen!)

Abg. Hoffmann: Warum das? Das Volk kann doch die Komödie sehen. (Langandauernde Unruhe.)

Der Polizeileutnant erscheint wieder.

Auf einen Wink des Präsidenten betritt der Polizeileutnant wiederum den Saal.

Der Präsident: Herr Polizeileutnant! Der Herr Abg. Borchardt ist nach einigen Minuten wieder erschienen. Ich bitte Sie, ihn nochmals zu entfernen und ihn am Wiedereintritt zu hindern.

Um 12.35 Uhr begibt sich der Polizeileutnant wiederum zu der Bank der Sozialdemokraten, auf der zwischen dem Abg. Leinert und Abg. Hoffmann der Abg. Borchardt, sitzt. Der Polizeileutnant legt wiederum dem Abg. Borchardt das von dem Präsidenten unterzeichnete Schriftstück vor, daß dieser zusammen mit seinen beiden Parteifreunden langsam und aufmerksam durchliest. Der Abg. Borchardt gibt ohne Bemerkung den Polizeileutnant das Schriftstück wieder zurück.

Der Polizeileutnant fordert, ohne daß diesmal die Worte auf der Tribüne zu verstehen sind, den Abg. Borchardt nochmals auf, den Saal zu verlassen. Schließlich hört man die Worte des Polizeileutnants? Ich fordere Sie zum dritten und letzten Male auf

Nachdem der Abgeordnete **Borchardt wiederum gewaltsam aus dem Saale entfernt** worden ist, wird die sachliche Beratung fortgesetzt.

Der Abg. Borchardt ergeht sich inzwischen in der Wandelhalle. Vor den Eingängen des Sitzungssaales haben Schutzleute Posto gefaßt, um gemäß den Anweisungen des Präsidenten den Wiedereintritt des Abg. Borchardt in den Sitzungssal eventuell gewaltsam zu verhindern.

Während der Verhandlung hat sich der Abg. Borchardt zu den Arbeitszimmern der Journalisten begeben und als er ein solches Arbeitszimmer betrat, folgte ihm auch hier der Polizeileutnant, um über sein Verbleiben fortgesetzt unterrichtet zu sein.

Der Abg. Hoffmann (Soz.) spricht zur Geschäftsordnung, ob die Schließung der mittleren Türe, die inzwischen auf Anordnung des Präsidenten erfolgt ist, auch auf Anweisung des Präsidenten selbst ge-

MARCHIVUM

schehen sei. Hat der Präsident Angst, daß die paar Abgeordneten noch weglaufen?

Vizepräsident Dr. Krause: Eine Kritik an den Maßnahmen des Präsidenten kann ich nicht dulden.

Inzwischen hat der Abg. Borchardt wiederholt den Versuch gemacht, der Bewachung der Polizisten zu entgehen. Infolgedessen wird angeordnet, daß die Mitteltüre zum Eingange des Sitzungssaales verschlossen bleibt und die Seitentüren von Schutzleuten besetzt werden.

Es befinden sich

17 Schutzleute im Abgeordnetenhaus,

die zur Bewachung des Abg. Borchardt aufgeboten worden sind. Infolge der Abschließung des Sitzungssaales hat die polizeiliche Begleitung des Abg. Borchardt aufgehört. Der Abg. Borchardt bewegt sich ohne Begleitung der Polizei in den Nebenräumen, im Lesesaal und in der Wandelhalle. In einer Portierloge des Abgeordnetenhauses ist eine fliegende Polizeiwache eingerichtet worden.

Abg. Hoffmann frägt zur Geschäftsordnung: Ist die Schließung der Mitteltüre vielleicht erfolgt, weil die Schutzleute nicht zur Bewachung aller Türen ausreichen. Eigentlich soll doch der Leutnant mit den 10 Mann erscheinen.

Vizepräsident Dr. Krause: Ich kann eine solche Erörterung nicht zulassen.

Darauf geht die Beratung weiter, bis schließlich nach 4 Uhr ein Antrag auf Vertagung einläuft. Der Antrag wird angenommen.

Es folgt dann eine mehr als ½stündige außerordentlich

lebhafte Geschäftsordnungsdebatte.

Zur Geschäftsordnung bemerkt der Abg. Leinert (Soz.): Der Präsident hatte einen Polizeileutnant beauftragt, den Abg. Borchardt aus dem Sitzungssal zu entfernen. Der Polizeileutnant forderte dann mich auf, den Platz zu verlassen. Der Präsident hatte wenige Augenblicke vorher die Abgeordneten aufgefordert, ihre Plätze einzunehmen. Dieser Aufforderung bin ich nachgekommen. Der Polizeileutnant forderte mich dan auf, meinen Platz zu verlassen. Ich habe das deutlich verweigert, weil in diesem Hause, wenn überhaupt die Geschäftsordnung dazu eine Handhabe bietet, nur der Präsident an einen Abgeordneten die Aufforderung richten kann, seinen Platz einzunehmen, nicht aber ein in das Haus eingelaufener Polizeileutnant. Der Polizeileutnant forderte mich auf, andernfalls er genötigt sei, mich von meinem Platz gewaltsam zu entfernen. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten).

Unter Verletzung der mir durch die Verfassung und durch Gesetz gewährleisteten Rechte und der Immunität haben auf Befehl des Polizeileutnants drei Schutzleute mich von hinten überfallen. (Hört, hört!) mich von meinem Platz gezogen und mich hinter die Ministerbank gewaltsam geschleppt. (Rufe bei den Soz.: Skandal, Gemeinheit, Skandal ohnegleichen!) (Dieser Ausfall der Schutzleute ist eine Beleidigung meiner Person und zugleicher Zeit eine infome Beleidigung für das gesamte Haus.

Die Geschäftsordnungsdebatte, die außerordentlich eregt war, ging längere eit zwischen den Sozialdemokraten und dem Präsidenten hin und her. Es drehte sich um die Frage, ob der Präsident im Falle Leinert seiner Verpflichtung, den Abg. Leinert zu schützen, nachgekommen ist.

Nach der erregten Geschäftsordnungsdebatte wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

Badischer Landtag.

2. Kammer. — 63. Sitzung.

Karlsruhe, 9. Mai.

Präsident Rohrhurst eröffnet 9¼ Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch ist anwesend Dr. Frhr. v. Dusch.

Sekretär Müller-Heiligkreuz (natl.) gibt die eingelaufenen Petitionen bekannt. Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein.

Abg. Neuwirth (natl.)

berichtet im Namen der Budgetkommission über das Budget des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen für die Jahre 1912 und 1913, Ausgabetitel 2 und 3, Geh. Kabinett und Gesandtschaften. Der Berichterstatter führt dabei aus: Die Budgetkommission war der Ansicht, daß man bei diesem Titel mit der Vereinfachung der Geschäftslage rechnet und die Gesandtschaft in München aufhebt. Die Regierung ist der Ansicht, diese Gesandtschaft sei notwendig. Die Minderheit hat in der Kommission ihrer Ansicht dahin Ausdruck gegeben, daß beide Gesandtschaften in München und Berlin in der bisherigen Weise beibehalten werden sollen. Es sei eine Ehrenpflicht, daß wir nicht hinter anderen Staaten zurückstehen und die Münchener Gesandtschaft aufheben. Die Minderheit ist ferner der Meinung, daß der finanzielle Effekt kein erheblicher ist. Die Mehrheit will, daß die Gesandtschaft in Berlin beibehalten werde, weil diese am rechten Platze sei. Die Kommission ist daher der Ansicht, daß die Berliner Gesandtschaft beibehalten und jene in München aufgehoben wird. Der Antrag der Budgetkommission lautet: „Die 2. Kammer wolle beschließen, bei Titel 3 „Gesandtschaften" die Anforderung für die Gesandtschaft in München für 1913 abzusetzen, die übrigen Anforderungen dagegen unverändert zu genehmigen, also bei Titel 2, Geh. Kabinett, durchschnittlich für ein Jahr M. 57 150 und für beide Jahre Mark 114 300, bei Titel 3, Gesandtschaften, durchschnittlich für ein Jahr M. 74 460 und für zwei Jahre M. 148 920."

Minister Freiherr von Dusch:

Gestatten Sie mir, daß ich als erster das Wort ergreife, weil ich es für notwendig halte, daß die Regierung ihren Standpunkt über die Aufhebung der Münchener Gesandtschaft gleich von vornherein darlegt. Der Berichterstatter hat die sachlichen Gründe der Mehrheit der Kommission kurz angeführt und unter anderem hervorgehoben, daß nach den gegenwärtigen Zeitverhältnissen die Gesandtschaft in München nicht mehr notwendig erscheine. Demgegenüber möchte ich hervorheben, daß diese Gesandtschaft erst vor 4 Jahren errichtet worden ist und daß sich in dieser kurzen Zeit die Verhältnisse nicht mehr geändert haben, daß das Haus anderer Ansicht sein könnte, als vor 4 Jahren. Der Berichterstatter hat in seinen Ausführungen den wesentlichen Teil der Ausführungen, die ich in der Kommission gemacht habe, nicht erwähnt, nämlich die Frage, ob das Haus nach unseren verfassungsrechtlichen Bestimmungen überhaupt in der Lage ist, eine Organisation durch Abstrich einfach aufzuheben. Ich muß erinnern an die Art, wie die Münchener Gesandtschaft zustande gekommen ist. Im Jahre 1894 wurde in München die Gesandtschaft errichtet. Sie mußte dann wegen Erkrankung des Gesandten aufgehoben werden. Die Regierung stand dann vor der Frage, ob sie es für nützlich hält, diese Gesandtschaft fortzusetzen und ob es sich empfiehlt, einen Beamten zu suchen, der diesen Posten ohne Gehalt versehen würde. Eine solche Besetzung der Stelle wurde aber als des Staates unwürdig erkannt. Am 7. August 1908 wurde dann im Plenum der Zweiten Kammer die Gesandtschaft in München angenommen. Die Errichtung dieser Gesandtschaft war nun nicht etwa ein Versuch, den die Regierung machen wollte, es war auch nicht seitens des hohen Hauses ein Versuch in dem Sinne, daß die Gesandtschaft vorläufig errichtet werden soll. Der Landtag hat die Gesandtschaft in München bewilligt. (Abg. Süßkind: Der damalige!) (Heiterkeit.) Das ist mir nicht entgegen, Herr Abg. Süßkind, daß es der damalige Landtag war. (Verstärkte Heiterkeit.) Aber auch der gegenwärtige Landtag hat vor 2 Jahren die angeforderte Summe bewilligt. Ich muß zu dem Ergebnis kommen, daß irgend welche Aenderungen seitdem nicht eingetreten sind, die rechtfertigen, daß das hohe Haus von dem Beschluß, der vor 2 Jahren gefaßt worden ist, abgeht und die Summe ablehnt. Vor allem wird auf eines hinzuweisen sein. Es wird immer zur Geltung gebracht, die Tätigkeit der Gesandtschaft trete zu wenig hervor in der Oeffentlichkeit.

Es wurde in diesem Hause vor zwei Jahren ausdrücklich anerkannt, daß dies in der Natur der Gesandtschaft liegt. Die Tätigkeit der Gesandtschaft vollzieht sich in der Information und hier hat sie für die Regierung ganz außerordentlich wertvolles Material gebracht. In München besteht ein vollständiges diplomatisches Corps. Eine ganz besondere Bedeutung muß der Stellung des Gesandten in der Richtung beigemessen werden, daß er Intentionen der bayerischen und württembergischen Regierungen kennen zu lernen Gelegenheit hat und dann mit den zuständigen Instanzen sich ins Benehmen setzen kann. Das ist von außerordentlichem Wert für unser Land. In München leben jetzt 342 Badener. Ihnen kann die Gesandtschaft von großem Nutzen sein. Der badische Hilfsverein in München hat an uns eine Eingabe gerichtet und gebeten, dem Antrage der Budgetkommission nicht stattzugeben. Ich möchte dann das hohe Haus noch darauf aufmerksam machen, daß, als die Möglichkeit der Aufhebung der badischen Gesandtschaft in München in die Oeffentlichkeit drang, die bayerischen und württembergischen Regierungen sich an uns wandten, mit der Bitte, unsere Gesandtschaft aufrecht zu erhalten resp. auf ihre Erhaltung hinzuwirken. Ich glaube, daran denkt niemand, daß die Aufhebung der Gesandtschaft als eine Unfreundlichkeit ngesehen würde. Ich halte das Maß der Nützlichkeit der Münchener Gesandtschaft für so groß, daß die Ausgaben dafür vollauf gerechtfertigt erscheinen. Ich möchte Sie dringend bitten, unter Berücksichtigung der vorgetragenen Tatsachen, die Frage genau in Erwägung zu ziehen, ob ein genügender Grund zur Aufhebung vorliegt. Neben diesen sachlichen Gründen sprechen rechtliche Bedenken gegen die Aufhebung. Es handelt sich um die Frage, ob die Stände berechtigt sind, eine Organisation, die einmal von ihnen bewilligt worden ist, einfach abzustreichen. Ich muß dabei auf das Budgetrecht eingehen. Die allgemeine Meinung ist die, daß die Etatsfestsetzung ein Gesetz in formalem Sinne ist, dem eine Grenze gesetzt werden kann. Es wird also nicht möglich sein, daß dieses hohe Haus eine Ausgabe ablehnt, die dazu dienen soll, Posten einer auf Gesetz beruhenden Behörde zu bestreiten. Es kann kein Zweifel sein, daß schon die Aufnahme in den Gehaltstarif der ganzen Organisation einen dauernden Charakter verliehen hat. Die Frage muß mit ganz besonderer Vorsicht geprüft werden. Nach § 38 des Etatsgesetzes bleibt eine Organisation bestehen, solange nicht ein Einverständnis der Regierung mit den beiden Kammern darüber vorhanden ist. Wenn Sie meine Ausführungen vorurteilsfrei prüfen, so werden Sie jedenfalls einräumen müssen, daß der Aufhebung der Gesandtschaft sehr erhebliche rechtliche Bedenken entgegenstehen. Die Regierung glaubt erwarten zu dürfen, daß das hohe Haus über diese Bedenken nicht einfach hinweggeht, sondern sie prüft, ob sich nicht ein anderer Ausweg finden läßt. Da gibt es nun zwei. Erstens: den Posten als künftig wegfallend zu bezeichnen. Diesen Weg möchte ich Ihnen aber nicht empfehlen. Zweitens: Eine Resolution an die Regierung, die prüfen soll, ob dieser Posten auf die Dauer zu halten ist. Das ist nach meiner Ansicht der einzig richtige Weg.

Präsident Rohrhurst:

Es ist ein Antrag Kolb u. Gen. eingegangen, nach dem die für Orden und Medaillen angeforderte Summe gestrichen werden soll.

Das Haus beginnt sodann die allgemeine Beratung.

Abg. **Kopf** (Zentr):

Wir haben keine Veranlassung, dem Antrag der Budgetkommission auf Aufhebung der Münchener Gesandtschaft zuzustimmen. Meine Fraktion wird dagegen stimmen, denn was einmal gesetzlich festgelegt ist, kann nur auf gesetzlichem Wege aus der Welt geschaffen werden. Wir glauben, daß wir allen Grund hätten, die Gesandtschatf, nachdem sie geschaffen ist, zu erhalten. Was ist denn eigentlich der Grund dieses Vorgehens der Antragsteller. Ich glaube, finanzielle Gründe können es nicht sein, denn die 22 000 M. spielen keine so große Rolle. Wenn das nicht der Fall ist, wie kommt es dann, daß die Nationalliberale Fraktion, die vor 4 Jahren für die Errichtung der Gesandtschaft gestimmt hat, auf einmal dagegen ist. Mir will es scheinen, daß hier die Nationalliberalen durch die Abänderung ihres früheren Verhaltens in recht bedenkliche Abhängigkeit vom Großblock gekommen sind. (Lachen link.)

Abg. **Willi** (Soz.):

Wir sind der Auffassung, daß die Aufrechterhaltung der Gesandtschaften in Berlin und München nicht notwendig ist. Es ist von dem Vorredner darauf hingewiesen worden, daß es sich hier um eine politische Sache handelt und die Nationalliberalen unter dem Einfluß des Großblocks eine Sinnesänderung vorgenommen haben. Es ist nicht meine Sache, die Nationalliberalen zu verteidigen, das werden sie schon selbst besorgen. (Abg. Dr. Schofer (Zentr.): Vielleicht!?) Ich will nur erklären, wir Sozialdemokraten haben in keiner Weise versucht, irgendwie auf die Nationalliberalen einzuwirken.

Abg. König (natl.):

Wir sind dazu gekommen, dem Antrag der Budgetkommission zuzustimmen aus Gründen, die ich Ihnen näher erläutern will. Regierung und Volksvertretung haben sich zusammengefunden in der Erkenntnis, daß im Staatshaushalt gespart werden muß, und es ist das Bestreben der Regierung, planmäßig die Staatsverwaltung zu vereinfachen, um Ersparnisse zu erzielen. Und da ist die Regierung zu der Ansicht gekommen, daß diese oder jene Amtsstelle aufgehoben werden kann. Sie hat die Aufhebung vorgenommen und dieses Verfahren der Regierung hat die Billigung der Stände gefunden. Ganz auf den Boden dieser Anschauung tretend, haben auch wir diese Frage geprüft vorurteilslos und haben auch die Konsequenz daraus gezogen, die Gesandtschaft in München abzulehnen. Dabei war es ausschließlich dieses Motiv, das uns geleitet hat. Irgend welche andere persönliche oder politische Gründe haben uns durchaus ferngelegen. Durchaus ferngelegen hat es uns aber auch, irgendwie unfreundlich zu sein oder zu scheinen gegenüber Bayern.

Ich muß den Versuch, die Sache anders darzustellen, als eine Mißdeutung unserer Absicht ganz energisch zurückweisen. (Sehr richtig! Bei den Natl.) Nun hat der Abg. Kopf Ausführungen gemacht, wegen deren ich wirklich meinen Kopf schütteln muß. (Heiterkeit.) Ich bin in der Lage, ihm zu sagen: bei mir hat sich gar nichts geändert. Es haben sich geändert die Zeiten, die Umstände. Herr Abg. Kopf! Es kommt vor, daß sich die Menschen in ihren Ansichten ändern und diese gehören nicht zu denen, die in der Menschheit am tiefsten stehen. Ich bin derjenige gewesen, der von vornherein gegen die Bewilligung der Summen für die Gesandtschaft in München vor zwei Jahren gestimmt hat. Bei mir ist kein Sozialdemokrat gewesen, der zu mir gesagt hätte, ich solle auch diesmal dagegen stimmen. Ich habe lediglich auf Grund meiner Ueberzeugung dem Antrage der Budgetkommission zugestimmt und gebe auch hier nur meiner Ueberzeugung Ausdruck. Ich kann nur mein größtes Bedauern darüber aussprechen, daß der Abg. Kopf kein Verständnis dafür hat, daß es wirklich ehrliche Ueberzeugung gibt und auf Grund dieser ehrlichen Ueberzeugung von einer Partei gehandelt wird. Ich kann ihn nicht verstehen, daß er Gründe anführt, daß er uns Gründe unterschiebt, die unehrenhaft sind für uns.

Ich möchte dem Herrn Abg. Kopf zu bedenken und zu überlegen geben, daß er sich in Zukunft vorsichtiger ausdrückt und Behauptungen nicht mehr aufstellt, die geeignet sind, einen politischen Gegner in seiner persönlichen Ehre herabzuwürdigen. (Lebhaftes „sehr richtig" links.) Es liegt darin, daß wir diese Position ablehnen, auch nicht irgend eine Unfreundlichkeit gegenüber der Regierung. Wir haben auch keinen Streit mit ihr, weder jetzt noch sonst. Es ist ein ganz harmloser, neutraler Punkt, über den wir verschiedener Ansicht sind und dieser Ansicht geben wir Ausdruck durch unser Votum. Nun ist die staatsrechtliche Seite erörtert worden. Wir haben das Budgetrecht, wir haben das Recht, Anforderungen, die wir bewilligen wollen, zu bewilligen oder abzulehnen. Selbstverständlich hat dieses Budgetrecht mit der Wirkung der Ablehnung seine Grenze. Aber diese Grenze ist nicht mit dem Lineal zu ziehen. Selbstverständlich können wir nicht Anforderungen ablehnen, die nicht notwendig sind, und zu diesen gehört die badische Gesandtschaft in München. (Beifall bei den Natl.)

Abg. **Muser** (F. V.):

Ich habe im Namen meiner Fraktion zu erklären, daß wir dem Antrag der Budgetkommission zustimmen. Was die Gesandtschaft in Berlin anbelangt, so möchte ich daran erinnern, daß unser Berliner Gesandter zugleich unser Vertreter im Bundesrat ist, ein Gesichtspunkt, der für die Münchener Gesandtschaft nicht zutrifft. Die Einrichtung dieser Gesandtschaft kann sich nur auf die Tatsache stützen, daß sie in der Budgetkommission bewilligt worden ist. Wir haben das Recht, sie abzulehnen und lehnen wir sie ab, so fehlt ihr die rechtliche Grundlage. Die Einrichtung der Gesandtschaft in München aber basiert weder auf einem Gesetz noch auf einem privatrechtlichen Vertrag.

Staatsminister Dr. Freiherr v. Dusch

bespricht noch einmal sehr eingehend die rechtliche Lage und wiederholt die Bitte, den Antrag der Budgetkommission abzulehnen.

Abg. **Kolb** (Soz.):

Das Zentrum hat keine Ursache, auf die Nationalliberalen so einzuhauen und ihnen Umfall vorzuwerfen. So oft als das Zentrum seit einigen Jahren umgefallen ist, fällt überhaupt keine Partei um. (Stürmische Heiterkeit.) Was hier für die Beibehaltung der Gesandtschaft angeführt worden ist, war nichts anderes als Redensarten, aber keine stichhltigen Gründe. Wenn die Ntionalliberalen mit uns gehen, haben sie jedenfalls ihre Gründe.

Wir wußten nichts davon, daß die Nationalliberalen geschlossen mit uns gehen werden. Wir waren allerdings erfreut, als wir dies in der Budgetkommission erfuhren. Von einer Großblockaktion kann hier aber auch gar keine Rede sein. Uebrigens ist es keine Schande, wenn sich die nationalliberale Fraktion bessert (Heiterkeit) und ich wäre erfreut, wenn sie es noch öfters tun würde. (Abg. Blümmel: Nur nicht brummen, es wird schon kummen!)

Das Zentrum benutzt die Gelegenheit, um nach außen hin seine Gegnerschaft zum Großblock zum Ausdruck zu bringen. Wenn diese Situation nicht wäre, würde das Zentrum eine ganz andere Stellung einnehmen.

Abg. Venedey (Fortschr. Vp.):

Es liegt System in dem Verhalten des Zentrums. Draußen auf dem Lande in der Agitation vor den Wahlen da brüstet sich das Zentrum mit seiner Opposition gegen die Regierung, da kann es nicht laut genug gegen die Regierung schreien (v. Mentzingen: Liebesgabe!) Sie, Herr Seubert (Stürmische eHeiterkeit) haben am wenigsten Ursache, Zwischenrufe zu machen. (Abg. Seubert: Ich habe ja gar keine gemacht!) Draußen auf dem Lande ist der Staatsminister keinen Augenblick sicher, daß er von der klerikal-konservativen Partei nicht übel mitgenommen wird. Da schreiben und wettern die Herren gegen die Regierung Wackerartikel mit voller Bosheit. Bodman wird als „Genosse" Bodman angesprochen. Von Kultusminister Dr Böhm schreiben die Zentrumsblätter: Wir wollen nicht böhmisch werden, sondern gut badisch bleiben. Wenn das Zentrum dann seine gefährdeten Sitze gerettet hat, und die Herren wieder in diesem Hause sitzen, dann stellen sie sich auf die Seite der Regierung und gerieren sich als deren beste Freunde. Das heißt man Politik mit einem doppelten Gesichte treiben. Draußen auf dem Lande wettern sie gegen die Regierung und im Hause spielen sie die Regierungspartei. (Beifall.)

Abg. König (natl.):

Der Abg. Kopf hat zweimal gegen uns den Vorwurf der Unehrenhaftigkeit erhoben. Wir bedauern außerordentlich, daß der Abg. Kopf das Maß politischer Voreingenommenheit gegenüber einem politischen Gegner nicht soweit hat heruntermindern können, daß es ihm möglich ist, einzusehen, daß auch ein politischer Gegner aus politischer Ueberzeugung handeln kann. Meine Person hat er später ausgenommen; aber von meinen Kollegen hat er gesagt, sie haben aus politischen Gründen gehandelt und seien dazu gezwungen worden infolge Abhängigkeit von der Sozialdemokratie. Namens meiner politischen Freunde protestiere ich gegen diese Verdächtigung.

Präsident Rohrhurst: Sie dürfen den Ausdruck Verdächtigung einem Mitgliede des Hauses gegenüber nicht gebrauchen.

Abg. Schofer (Zentr.)

polemisiert gegen den Abg. Venedey wegen dessen Auslassungen über die doppelte Seite des Zentrums.

Abg. Hummel (Fortschr. Volksp.)

wendet sich gegen den Abg. Dr. Schofer, desgleichen der Abg. Kolb (Soz.), der Schofers Aeußerungen folgendermaßen charakterisiert: Theologie gut, Staatsrechtslehre und politische Logik unter aller Kritik! (Stürm. Heiterkeit.)

Der Präsident rügt die letztere Bemerkung.

Nach weiteren Entgegnungen der Abgg. Schofer und Hummel wird die Debatte geschlossen. Der Antrag Kolb und Gen. wird gegen die Stimmen der Sozialdemokratie und die Fortschr. Volkspartei abgelehnt. Der Antrag der Budgetkommission auf Aufhebung der Gesandtschaft in München wird mit 40 gegen 24 Stimmen unter dem Beifall der Linken angenommen. Dafür stimmen die Nationalliberalen, die Fortschrittl. Volkspartei und die Sozialdemokraten, dagegen das Zentrum und die Konservativen. Eine Reihe von Positionen werden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Die Sitzung wird geschlossen. Nächste Sitzung Freitag vormittag 9 Uhr: Petitionen. Schluß 12¾ Uhr.

Mannheimer Verkehrswoche.

Welt-Kinematheater, H 1, 1.

Die vorzüglich gelungene eigene Aufnahme der Fruchtbörse vor dem Börsengebäude und des Maimarktes ist im laufenden Programm täglich zu sehen. Die Bilder sind von größter Porträtähnlichkeit und werden bei den Beteiligten großes Interesse erwecken.

MARCHIVUM

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“

vom 9. Mai.

Mannheimer Effektenbörse.

Obligationen.

Pfandbriefe.

4% Rh. Hyp.-Bk. unk. 1902		97.70 bz
3½ „ „ „ verschied		88.50 bz
3½ „ „ „ Kommunal		89.10 bz

Städte-Anleihen.

3½ Freiburg i. B.		90.15 B
3½ Heidelberg v. J. 1903		89.60 B
4 Karlsruhe v. J. 1907		99.60 G
3 Karlsruhe v. J. 1896		86.—
3½ Lahr v. J. 1902		90.50 G
4% Ludwigshafen		102.— G
4 „ v. 1906		99.— B
3½ „		89.70 bz
4 Mannh. Oblig.	1908	99.— G
4 „ „	1907	98.90 G
4 „ „	1906	98.60 G
4 „ „	1901	98.90 G
3½ „ „	1885	90.80 G
3½ „ „	1886	90.80 B
3½ „ „	1895	89.80 G
3½ „ „	1898	89.80 B
3½ „ „	1904	89.90 G
3½ „ „	1904	89.90 B
3½ Pirmasens unk.	1905	90.—
4½ Wiesloch v. J.	1905	91.50 G

Eisenbahn-Oblig.

4% Oberrh. Eisenb.-Ges.		98.— B

Industrie-Obligation.

4½ Akt.-Ges. für Seilindustrie rückz. 105%		103.50 B
4½ Bad. A.-G. f. Rhschiff. u. Seetransport		99.— G
4½ Bad. Anil. u. Sodafbr.		102.50 G
4½ Bad. Anil. u. Sodafbr. Serie B		103.50 bz
4 Br. Kleinlein Heidelbg.		99.— G
5 Bürg. Brauhaus Bonn		102.— G
4½ Heddernh. Kupferw.		102.— G
4 Herrenmühle Genz		98.— G
4½ Kostb. Cell. u. Papierfbr.		101.— G
4½ Mannheimer Dampfschleppschiffahrt		99.— B
4½ Mannh. Lagerhaus-Gesellschaft		99.— G
4½ Oberrh. Elektrizitätswerke, Karlsruhe		—.—
4½ Pfälz. Chamotte und Tonwerk. A.-G. Eisenbg.		102.— G
4½ Pfälz. Mühlenwerke		100.— G
4½ Schuckert-Obligat.		99.60 G
4½ Russ. A.-G. Zellstoffsb. Waldhof bei Pernau in Livland		99.80 B
4½ H. Schlink & Cie.		101.10 G
4½ Speyerer Brauhaus A.-G. Speyer		98.— G
4½ Speyerer Ziegelwerke		99.— B
4½ Südd. Drahtindustrie		100.50 G
4½ Tonw. Offstein A.-G.		—.— G
Dr. H. Lossen, Worms		
4½ Zellstoffabrik Waldhof		100.50 B
4½ Zellst. Waldh.	1903	101.30 G

Aktien.

Banken.

	Brief	Geld
Badische Bank	—.—	129.50
Pfälz. Bank	—.—	130.25
Pfälz. Hyp.-Bank	—.—	193.—
Rhein. Creditbank	—.—	135.25
Rhein. Hyp.-Bank	199.50	198.50
Südd. Bank	—.—	—.—
Südd. Disc.-Ges.	—.—	116.25

Bahnen:

Heildr. Straßenbahn	—.—	70.—

Chem. Industrie.

Bad. Anil.- u. Sodafbr.	—.—	504.50
Chem. Fab. Goldenbg.	—.—	222.—
Verein chem. Fabriken	—.—	340.—
Verein D. Oelfabriken	175.—	—.—
Westf. A.-W. Stamm	195.—	—.—
„ „ Vorzug	—.—	101.50

Brauereien.

Bad. Brauerei	70.—	—.—
Durl. Hof vm. Hagen	251.—	—.—
Eichbaum-Brauerei	—.—	119.—
Br. Ganter, Freibg.	—.—	97.—
Kleinlein, Heidelberg	—.—	210.—
Hombg. Messer Smitt	—.—	70.25
Ludwigsh. Aktienbr.	—.—	—.—
Mannh. Aktienbr.	—.—	152.50
Brauerei Sinner	—.—	224.—
Br. Schrödl, Heidlbg.	—.—	191.—
„ Schwarz, Speyer	—.—	129.—
„ S. Weltz, Speyer	—.—	78.—
„ J. Storch., Speyer	67.50	—.—

	Brief	Geld
Br. Werger, Worms	75.—	—.—
Pf. Preßh. u. Sinzheimer	207.—	—.—

Transport u. Versicherung.

B. A.-G. Rhich. Seetr.	—.—	84.—
Mannh. Dampfschl.	—.—	60.—
Mannh. Lagerhaus	—.—	97.50
Frankona Rück- und Mitversi. vorm. Bad. Rück- u. Mitversi.	1125	—.—
Fr. Transp.-Unfall u. Glas-Vers.-Ges.	—.—	2390
Bad. Assecuranz	2000	1980
Continental. Versich.	—.—	900.—
Mannh. Versicherung	975.—	965.—
Oberrh. Versich.-Ges.	—.—	1140
Württ. Transp.-Vers.	—.—	755.—

Industrie.

A.-G. f. Seilindustrie	—.—	120.—
Dingler'sche Mschfbr.	—.—	110.—
Emaillw. Maikammer	—.—	109.—
Erlinger Spinnerei	—.—	93.—
H. Fuchs Wfg. Hdlbg.	—.—	164.—
Hüttenh. Spinnerei	50.—	—.—
Heddernh. Kupferw. u. Südd. Kabelw. Frkf.	—.—	122.50
Karlsr. Maschinenbau	169.—	—.—
Nähmfbr. Haid u. Neu	—.—	355.—
Kostb. Cell. u. Papierf.	—.—	193.—
Mannh. Gum. u. Asb.	—.—	152.—
Maschinenf. Badenia	—.—	180.—
Oberrh. Elektrizität	—.—	80.—
Pfälz. Mühlenwerke	—.—	—.—
Pf. Nähm. u. Fahrrdf.	—.—	186.—
Portl.-Zement Hdlbg.	156.—	155.—
Rh. Schuckert-Ges.	—.—	143.40
H. Schlinck u. Cie.	—.—	232.—
Südd. Draht-Indust.	129.—	128.—
Verein Freib. Ziegelw.	96.—	—.—
„ Speyr. „	—.—	—.—
Würzmühle Neustadt	—.—	—.—
Zellstoffabk. Waldhof	240.—	—.—
Zuckerfbr. Waghäusel	—.—	215.—
Zuckerfbr. Frankenth.	—.—	384.—

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Schlußkurse.

Frankfurt a. M., 9. Mai. (Anfangskurse). Kreditaktien 201.—, Diskonto-Commandit 186—. Darmstädter 122.50, Dresdner Bank 155.1/8, Handelsgesellschaft 169.—. Deutsche Bank 257.50, Staatsbahn 155.1/8, Lombarden 17.—, Bochumer 233.75. Geisenkirchen 195.75, Laurahütte —.—, Ungar —.—. Tendenz: beh.

Wechsel.

		9.	8.			9.	8.
Amsterdam	kurz	169.53	169.50	Check Paris		81.175	81.125
Belgien	„	80.683	80.733	Paris	kurz	81.116	81.05
Italien	„	80.383	80.283	Schweiz. Plätze		80.933	80.95
Check London		20.472	20.467	Wien	„	84.75	84.475
London	„	20.44	20.445	Napoleonsd'or		16.24	16.24
„	lang	—.—	—.—	Privatdiskonto		3 19/16	3 19/16

Staatspapiere. A. Deutsche.

	9.	8.		9.	8.
4% deutsch. Reichsanl.	101.35	101.35	3½ Mh. Stadt-A. 1905	89.15	89.30
3½ „ „	90.25	90.20	**B. Ausländische.**		
3% „ „	81.20	81.25	5 Arg. f. Gold-A. 1887	—.—	—.—
4% pr. kons. St.-Ant.	101.50	101.40	5% Chinesen 1898	100.25	100.20
3½ „ „	90.25	90.25	4½ „ „ 1898	94.70	94.90
3% „ „	81.05	81.25	4½ Japaner	94.45	94.45
4 badische St.-A. 1901	100.—	100.25	5% Mexik. äuß. 88/90	95.—	94.95
4% „ „ 1908/09	100.—	100.20	3 Mexikaner innere	60.40	60.70
4% bad. St.-A. 1911	100.—	100.10	3% Bulgaren	101.25	101.40
3½ „ „ 1896	84.10	84.10	3½ italien. Rente	—.—	—.—
3½ bad. St.-O. (abgest.)	96.—	—.—	4½ Oest. Silberrente	92.60	92.50
3½ „ „ M.	92.80	92.80	4½ „ Papierrent.	92.25	—.—
3½ „ „ 1900	91.—	91.—	4% Oesterr. Goldrente	96.50	96.55
3½ „ „ 1904	—.—	89.15	3 Portug. Serie I	64.70	64.70
3½ „ „ 1907	89.60	89.15	3 „ „ III	68.—	67.50
4 bayr. E.-B.-A. S. 1915	100.70	100.55	4½ neue Russen 1905	100.40	100.40
4 „ „ 1918	100.80	101.10	4 Russen von 1880	90.80	91.10
3½ „ do. u. allg. Anl.	89.15	89.15	4 Türk. konv. unif. 1903	84.20	84.30
3 „ do. E.-B.-Obl.	79.70	79.60	4 „ unif.	91.70	91.60
4% Pfälz. E.-B. Prior.	99.90	99.90	4 Ungar. Goldrente	91.85	—.—
3½ Pfälz. E.-B. Prior.	91.—	91.—	4 „ Kronenrente	89.15	88.90
3½ Pfälz. Konv. 1895	92.60	92.60	**Verzinsliche Lose.**		
4 Hessen von 1908	100.—	100.—	4 Bad. Prämien	—.—	178.95
3 Hessen	78.30	78.30	4 Oesterreichische 1860	178.95	178.95
3 Sachsen	80.65	80.65	Türkische	172.90	173.—
4 Württemberg 1919	100.50	100.40	**Unverzinsliche Lose.**		
4 Mannh. 1907-1912	99.40	99.40	Augsburger	—.—	53.—
4 „ 1908-1913	—.—	—.—	Freiburger	—.—	—.—
4 Mh. Stadt-A. 1909	—.—	—.—			

Bergwerksaktien.

Aumetz-Friede (Brüss.)	194.50	194.—	Harpener Bergbau	194.75	191.50
Bochumer Bergbau	233.75	234.—	Massen, Bergbau	—.—	—.—
Buderus	110.60	110.—	Kaliw. Aschersleben	—.—	—.—
Concordia Bergb.-G.	—.—	—.—	Kaliw. Westerregeln	193.50	193.50
Deutsch. Luxemburg	185.25	186.50	Oberschl. Eisenindust.	—.—	90.—
Eschweiler Bergw.	167.40	169.—	Phönix	263.1/8	263.1/8
Friedrichshütte Bergb.	172.—	167.50	Br. Königs- u. Laurah.	180.—	181.—
Gelsenkirchener	196.—	196.50	Gewerksch. Roßleben	—.—	—.—

Aktien industrieller Unternehmungen.

	9.	8.		9.	8.
Aluminium Neub.	246.—	247.—	Rheinische Schuck.-G.	146.—	146.—
Aschbg. Buntpapfbr.	185.—	185.—	Siemens & Halske	243.87	244.—
„ Maschpapier.	134.—	134.50	Voigt u. Haeffner	179.30	179.10
Neue Bod.-A.-G. Berl.	126.—	124.—	Gummi Peter	138.50	138.—
Südd. Immobil.-Ges.	69.—	69.—	Heddernh. Kupferw.	122.—	122.—
Waß u. Freytag	155.25	155.50	Jülicher Mühlenwk. Straßburg	123.40	123.—
Eichbaum Mannheim	119.70	119.70	Kunstseidenfabr. Frkf.	179.—	180.—
Frankf. (Henninger)	123.—	123.50	Lederwerk St. Ingbert	57.—	54.—
do. Pr.-Akt.	—.—	—.—	Spichars Lederwerke	75.80	75.80
Herkules (Cassel)	171.—	171.—	Ludwigsh. Walzmühle	169.—	169.—
Mannh. Aktien-Br.	153.—	153.—	Adlerfahrradw. Kleyer	485.80	482.50
Parkst. Zweibrücken	90.—	90.—	Maschinenfbr. Hilpert	96.—	96.—
Tucher. Freiherrl. v.	263.50	258.50	Badenia (Weinheim)	187.—	187.—
Weißz Sonne, Speyer	—.—	—.—	Dürrkopp	481.—	477.25
Blei u. Silbrh. Braub.	132.90	132.90	Daimler Motoren	264.75	263.—
Badische Anilinfabrik	502.—	502.10	Eisen. Fahrz.- u. Autrs.	124.50	124.25
Cementwerk Heidelbg.	155.50	154.50	Maschinenf. Grizner	269.50	270.50
Cementfabr. Karlstadt	128.70	128.70	Karlsruher Maschinen	167.—	165.—
Chem. Werke Albert	452.—	451.50	Mannesmannröhr	215.60	214.50
Gh. Fabrik Griesheim	262.—	264.—	Masch.-, Armatf.-Klein	153.50	153.90
D. Gld.- u. Sld. Sch. A.	1140.—	1120.—	Pf. Nähm.- u. Fahrrdf.		
Farbwerke Höchst	578.—	578.25	Gebr. Kayser	186.10	187.—
Ver. chem. Fabrik Mh.	—.—	—.—	Schnellpressenf. Frkth.	266.80	256.80
Holzverkohlung-Ind.	315.—	316.—	Schraubspofbr. Kram.	171.50	174.50
Rütgerswerke	193.20	193.20	Ver. deutsche Oelfabr.	174.—	173.50
Ultramarinfabr., Ver.	236.—	236.75	Pf. Pulverth. St. Jgb.	139.—	139.—
Wegelin Rußfabrik	250.50	250.—	Schenck & Co.	229.—	230.—
Südd. Drahtind. Mh.	129.—	129.—	Ver. Fränk. Schuhfbr.	131.50	131.50
Akkumul.-Fab. Berlin	493.—	475.25	Schuhfabr. Herz, Frkf.	122.—	122.—
Acc. Böse, Berlin	—.—	—.—	Seilindustrie Wolff	120.90	120.90
Electr.-Ges. Allgem.	266.50	266.75	W'wollsp. Lamperts.	18.—	18.—
Bergmann Werke	152.50	153.75	Ettlingen	100.70	—.—
Brown, Boveri u. Co.	126.—	127.50	Kammgarn Kaisersl.	194.75	194.74
Dtsch.-Ueberf. (Berl.)	177.12	174.37	Zellstoffabr. Waldhof	238.90	238.—
Lahmeyer	131.—	131.—	Bad. Zuckerfabrik	214.50	214.95
Elektr.-Ges. Schuckert	161.65	162.40	Frankenth. Zuckerfbr.	385.—	384.—

Bank- und Versicherungs-Aktien.

	9.	8.		9.	8.
Badische Bank	129.40	129.80	Nationalbank	123.80	123.50
Berg- u. Metallbank	132.25	13[illegible].80	Oesterr.-Ung. Bank	141.—	140.90
Berl. Handels-Ges.	162.1/8	160.—	Oest. Länderbank	133.50	133.50
Comerz. u. Disk.-B.	113.20	113.20	„ Kredit-Anstalt	201.—	201.—
Darmstädter Bank	122.1/8	122.1/8	Pfälzische Bank	130.—	130.—
Deutsche Bank	257.65	255.90	Pfälz. Hyp.-Bank	191.80	191.50
Deutsch-Asiat. Bank	139.50	140.20	Preuß. Hypothekenb.	119.—	119.50
D. Effekten-Bank	118.20	118.60	Deutsche Reichsbank	137.—	137.20
Disconto-Comm.	186.25	186.3/8	Rhein. Creditbank	135.—	135.—
Dresdener Bank	155.3/8	155.25	Rhein. Hyp.-B. M.	198.50	198.50
Metallb. u. Metallg. G.	132.25	132.80	Schaaffh. Bankver.	128.3/8	129.3/8
Eisenb. Rentbank	188.50	188.50	Wiener Bankver.	133.7/8	133.7/8
Frankf. Hyp.-Bank	215.60	215.60	Südd. Diskont	116.20	116.40
Frkf. Hyp.-Creditb.	161.50	161.50	Bank Ottomane	135.—	135.—

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

	9.	8.		9.	8.
Südd. Eisenb.-G.	125.20	125.20	Oest. Südbahn Lomb.	17.—	17.—
Hamburger Packet	146.87	146.75	Oest. Meridionalbahn	116.—	116.—
Nordbeutscher Lloyd	120.7/8	120.25	Baltimore und Ohio	109.—	109.25
Oest.-Ung. Staatsb.	155.25	155.75	Schantung-E. B.-Akt.	137.75	138.—

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

	9.	8.		9.	8.
4 Frkf. Hyp.-B. S. 14	98.80	98.80	4 Pr. Cent.-Bod.-Cr.-G. v. 1908 uk. 1916	98.10	98.10
4 „ „ S. 20 unk. 1515	99.60	99.50	4 Pr. Cent.-Bod.-Cr.-G. v. 1907 uk. 1917	98.20	98.20
4 „ „ S. 21 unk. 1920	100.—	100.—	4 Pr. Cent.-Bod.-Cr.-G. v. 1909 uk. 1919	98.60	98.60
4 „ „ S. 16 u. 17 kb. 1910	98.80	98.80	4 Pr. Cent.-Bod.-Cr.-G. v. 1910 uk. 1920	99.—	99.—
4 „ „ S. 18 kb. 1905	98.80	98.80	4 Pr. Centr.-Kom. v. 1901 kb. 1910	98.—	98.—
3½ „ „ S. 12, 13 u. 15	89.80	89.80	4 Pr. Centr.-Kom. v. 1903 unk. 1917	99.50	99.50
3½ „ „ S. 19	89.80	89.80	4½ Pr. Hyp. A.-B. abgest.	95.80	95.80
3½ Frkf. Kommunal S. 1 kb. 1910	90.70	90.70	4 „ „ „ „	95.75	95.75
4 „ Hyp.-Kr.-B. S. 15-19, 21-27, 31, 32-42	89.30	89.30	3½ Pr. Hyp. A.-B.	87.70	87.70
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 43 uk. 1918	99.30	99.30	4 „ „ „ 04-13	97.60	97.60
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 46 uk. 1908	98.80	98.80	4 „ „ „ 05-14	97.90	97.90
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 47 unvl. u. uk. 1915	99.40	99.40	4 „ „ „ 07-17	97.40	97.40
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 48 unvl. u. uk. 1917	99.60	99.60	4½ Pr. Pfdb. 18, 19 kb.	97.75	97.75
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 49 unvl. u. uk. 1919	99.80	99.80	4% „ „ „ 1912	98.—	98.—
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 50 unvl. u. uk. 1920	99.80	99.80	4% „ „ „ 1914	98.10	98.10
4 Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 51 unvl. u. uk. 1921	100.—	100.—	4% „ „ „ 1915	98.30	98.30
3½ Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 44 uk. 1913	93.—	93.—	4% „ „ „ 1917	98.50	98.50
3½ Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 28-30 u. 32 (tilgb.)	90.50	90.50	4% Preuß. Pfandb.-Bank unk. 1919	98.50	98.50
3½ Frkf. Hyp.-Kr.-B. S. 45 (tilgb.)	90.50	90.50	4% Pr. Pfdbr.-Bk.-Hyp.-Pfdbr. Emis. 30 u. 31 unkb. 1920	99.50	99.50
Pfälz. Hyp.-Bank	99.50	99.50	3½ „ „ „ 1914	92.—	92.—
4 „ „ uk. u. unvrl. 1917	99.70	99.70	3½ „ „ „ 1912	89.10	89.10
4 Pfälz. Hyp.-B. uk. u. unvrl. 1920	100.—	100.—	3½ Pr. Pfdbr.-Bank-Kleinb. b. 04	94.30	94.30
3½ Pfälz. Hyp.-Bank	89.20	89.20	4% Rh. H.-B. Pfdb. 1902-07	97.10	97.70
4 Preuß. Centr.-Bod.-Cred.-G. v. 1890	98.10	98.10	4% „ „ „ 1912	98.—	98.—
4 „ Centr.-Bod.-Cr.-G. v. 1899 u. 1901 kb.	98.20	98.20	4% „ „ „ 1917	98.30	98.30
4 Pr. Centr.-Bod.-Cr.-G. v. 1903 uk. 1919	98.—	98.—	4% „ „ „ 1919	98.40	98.40
			4% „ „ „ 1921	99.70	99.70
			3½ „ „ verschied.	88.50	88.50
			3½ „ „ „ 1914	88.50	88.50
			3½ Rh. H.-B. C.-O.	89.10	89.10
			2 19/16 Ital. stl. g. E. B.	66.85	—.—

Mannh. Vers.-G.-A.	960.—	960.—
Oberrh. Eisenb.-Ges.	96.90	97.—

Nachbörse. Kreditaktien 201.—, Diskonto-Commandit 186.25 Staatsbahn 155.3/8, Lombarden 17.—

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 9. Mai. (Anfangs-Kurse.)

	9.	8.		9.	8.
Kreditaktien	—.—	—.—	Laurahütte	179.7/8	180.—
Disc.-Kommandit	185.7/8	186.—	Phönix	263.7/8	262.50
Staatsbahn	—.—	—.—	Harpener	194.7/8	194.7/8
Lombarden	17.—	17.1/8	Tend.: fest.		
Bochumer	234.50	234.7/8			

Berlin, 9. Mai. (Schlußkurse.)

	9.	8.		9.	8.
Wechsel auf Amsterdam kurz	169.45	—.—	3½% Bayern	89.10	89.10
Wechsel London	20.465	20.460	3½% Hessen	89.—	89.—
Wechsel Paris	81.12	81.12	3% Hessen	78.30	78.30
Wechsel a. Wien kurz	84.70	84.72	3% Sachsen	80.75	80.60
4% Reichsanl.	101.40	101.40	4% Argentiner v. 1897	87.70	88.10
3½% Reichsanl.	90.40	90.40	5 Chinesen von 1896	100.25	100.20
3% Reichsanleihe	81.40	81.40	4½ Japaner	94.40	94.70
3% Consols	101.40	101.4[illegible]	3% Italiener	—.—	—.—
3½% „	90.40	90.40	5 Mexikaner v. 1899	—.—	—.—
3% „	81.20	81.20	4 Oest. Goldrente	96.80	97.—
4% Bad. v. 1901	100.—	100.—	3 Portug. unif. S. 3	—.—	67.80
3% „ „ 1908/09	100.—	10[illegible].20	5 Rumänen v. 1903	101.50	101.40
3½ „ conv.	—.—	—.—	3% Russ. Anl. 1902	90.50	90.80
4% „ 1902/07	—.—	89.20	4 Türken unif.	90.60	91.40
			Türk. 400 Frcs.-Lose	172.90	172.60

	9.	8.		9.	8.
4% Bagdadbahn	83.70	83.70	Anilin	502.—	501.—
Oester. Kreditaktien	—.—	200.7/8	Anilin Treptow	395.50	397.—
4% Ungar. Goldrente	—.—	91.20	Aranbg. Bergwerksges.	454.—	453.—
4 „ Kronenrente	89.—	89.20	Bergmann Elektr.	153.20	152.30
Berl. Handels-Ges.	—.—	159.25	Bochumer	233.75	233.25
Darmstädter Bank	122.7/8	121.50	Brown Boveri	123.50	122.60
Deutsch-Asiat. Bank	135.25	139.—	Buchh. Maschinenf.	349.10	348.—
Deutsche Bank	257.1/8	257.3/8	Chem. Albert	451.—	451.40
Disc.-Kommandit	185.7/8	186.1/8	Consolidation f. B.	—.—	—.—
Dresdner Bank	155.1/8	155.7/8	Daimler	261.50	262.30
Reichsbank	137.—	137.—	Deutsch-Luxemburg	185.25	185.50
Rhein. Kreditbank	—.—	135.—	Dortmunder	—.—	—.—
Russenbank	154.10	154.50	Dynamit-Trust	188.7/8	188.50
Schaaffh. Bankv.	128.50	129.—	Deutsch-Ueberzee	177.50	177.20
Südd. Disc.-G.-A.	116.50	114.50	D. Gasglühlicht Auer	652.—	650.—
Staatsbahn	—.—	—.—	D. Waffen u. Munit.	475.20	472.60
Lombarden	17.—	17.1/8	D. Steinzeugwerke	243.50	243.—
Baltimore u. Ohio	109.75	108.7/8	Elbert. Farben	507.70	505.20
Canada Pacific	256.3/8	254.7/8	Essener Kreditanstalt	161.50	161.20
Hamburg Packet	146.—	145.80	Facon Mannstädt	150.20	150.—
Nordd. Lloyd	120.—	119.80	Faber Bleistiftfabrik	284.70	284.90
Adlerwerk Kleyer	491.—	484.70	Felten & Guillaume	163.—	169.—
Allg. Elektr.-Ges.	266.60	265.70	Fritzner Maschinen	271.—	267.—
Aluminium	246.60	246.90	Gr. Berl. Straßenb.	184.70	186.—

	9.	8.		9.	8.
Geisenkirchner	195.75	—.—	Rombacher Hütte	183.40	182.70
Harpener	194.50	194.3/8	Rütgerswerken	192.70	192.70
Höchster Farbwerke	577.—	580.50	Schuckert	161.—	161.50
Hohenlohewerke	190.70	191.20	Siemens & Halske	241.70	242.40
Kalim. Aschersleben	169.40	169.20	Sinner Brauerei	221.70	222.—
Kölner Bergwerk	469.50	477.—	Stettiner Vulkan	193.50	193.—
Cellulose Kostheim	194.20	194.40	Tonwaren Wiesloch	120.50	120.50
Lahmeyer	120.50	121.—	Ver. Glanzstoff Elberf.	542.—	545.—
Laurahütte	179.75	179.50	Ver. Köln-Rottweiler	328.—	325.—
Licht u. Kraft	139.50	14[illegible].—	Westeregeln	193.—	193.20
Lothringer Cement	137.—	137.50	Wf. Draht. Sangerh.	167.50	167.50
Ludwig Loewe & Co.	322.—	319.—	Wittener Stahlröhren	199.—	197.—
Mannesmannröhren	218.—	214.—	Zellstoff Waldhof	238.50	239.70
Oberschl. Eisenb.-Bed.	107.20	107.—	Otavi	94.—	94.—
Orenstein & Koppel	218.30	218.10	South West-Afrika	151.50	151.70
Phönix	263.20	262.20	Warschau-Wiener	—.—	—.—
Rhein. Stahlwerke	179.30	178.—			

Privatdiskont 3 9/16%.

W. Berlin, 9. Mai. (Telegr.) Nachbörse.

	9.	8.		9.	8.
Kredit-Aktien	—.—	209.1/8	Staatsbahn	—.—	155.3/8
Diskonto Komm.	185.3/8	186.—	Lombarden	18.1/8	17.—

MARCHIVUM

Ausländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse.

London, 9. Mai. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

	8.	9.		8.	9.
4¾ Consols	78⅝	78⅝	Premier	9¼	9⅛
5 Reichsanleihe	79—	79½	Randmines	6⅝	6½
4 Argentinier	86—	85⅞	Atchison comp.	108⅝	109⅛
4 Italiener	93—	93—	Canadian	264—	264½
4 Japaner	86⅛	86⅛	Baltimore	112—	112¼
3 Mexikaner	30—	—	Chikago Milwaukee	110—	109¾
4 Spanier	93—	93—	Denvers com.	22¾	22½
Ottomanbank	17½	17¼	Erie	35¾	35¾
Amalgamated	83⅝	83⅝	Grand Trunk III pref.	58¾	58¾
Anacondas	8½	8½	„ „ ord.	29⅞	30 —
Rio Tinto	76⅝	76¾	Louisville	161—	162—
Central Mining	10¼	10⅛	Missouri Kansas	28¾	28⅝
Chartered	28—	28½	Ontario	39⅝	39½
De Beers	19⅞	19⅞	Rock Island	27¾	27¾
Eastrand	3⅛	3⅛	Southern Pacific	113—	113½
Geduld	1⅛	1⅛	„ Railway	28¾	28⅞
Goldfields	4⅝	4⅝	Union com.	174⅝	174—
Jagersfontein	6½	6¼	Steels com.	67¼	67⅞
Modderfontein	11—	11—	Tend.: ruhig.		

Pariser Börse.

Paris, 9. Mai. Anfangskurse.

	8.	9.		8.	9.
3% Rente	94.12	94.15	Chartered	37.—	37.—
Spanier	95.15	95.10	Deberers	507.—	507.—
Türk. Loose	—.—	—.—	Eastrand	88.—	80.—
Banque Ottomane	690.—	689.—	Goldfield	111.—	110.—
Rio Tinto	1910	1928	Randmines	167.—	165.—

Tendenz: steig.

Wiener Börse.

Wien, 9. Mai. Vorm. 10 Uhr.

Kreditaktien	642.20	644.—	Oest. Kronenrente	89.70	89.70
Länderbank	531.50	531.20	„ Papierrente	92.45	92.25
Wiener Bankverein	532.—	532.—	„ Silberrente	92.60	92.50
Staatsbahn	737.—	734.—	Ungar. Goldrente	108.90	109.—
Lombarden	107.—	106.50	„ Kronenrente	89.35	89.35
Marknoten	117.92	117.92	Alpine Montan	957.—	969.70
Wechsel Paris	95.65	95.67	Skoda	739.—	739.—

Tendenz: fest.

Wien, 9. Mai. Nachm. 1.50 Uhr.

	8.	9.		8.	9.
Kreditaktien	644.—	644.—	Buschtehrad B.	968.—	968.—
Oesterreich-Ungarn	1984	1990	Oesterr. Papierrente	92.45	92.25
Bau u. Betr. A.-G.	—.—	—.—	„ Silberrente	92.60	92.50
Unionbank	616.—	615.—	„ Goldrente	115.15	115.15
Ungar. Kredit	838.—	843.—	Ungar. Goldrente	109.—	109.—
Wiener Bankverein	532.—	532.—	„ Kronenrente	89.35	89.30
Länderbank	531.—	531.—	Wch. Frankf. vista	117.82	117.91
Türk. Lose	244.—	244.—	„ London „	240.27	240.27
Alpine	964.—	973.—	„ Paris „	95.60	95.66
Tabakaktien	—.—	—.—	„ Amsterd. „	200.10	200.—
Nordwestbahn	—.—	—.—	Napoleon	19.14	19.14
Holzverkohlung	—.—	—.—	Marknoten	117.92	117.91
Staatsbahn	736.—	734.20	Ultimo-Noten	117.92	117.92
Lombarden	106.70	106.50	Skoda	736.50	741.—

Tendenz: ruhig.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse

vom 9. Mai.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Kg. bahnfrei hier.

Weizen, pfälz. neu	24.75—25.—	Gerste, hies.	22.75—23.—
„ Rheingauer	—.—.—.—	„ Pfälzer	22.75—23.—
„ norddeutscher	25.25—.—	Russ. Futtergerste	19.25—19.50
„ russ. Azima	25.75—26.50	Hafer, bad. neuer	22.—22.50
„ Ulka	—.—.—.—	Hafer, nordd.	—.—.—
„ Krim Azima	26.75—.—	Hafer, russischer	22.—23.—
„ Taganrog	—.—.—.—	„ La Plata	20.—20.25
„ Saronska	—.—.—.—	Mais, amer. Mixed	—.—.—
„ rumänischer	25.75—26.25	„ Galtor	18.50—.—
„ am. Winter	—.—.—	Kohlreps, deutscher	32.75—.—
„ Manitoba IV	25.—.—	Wicken	22.—.—
„ Walla Walla	—.—.—	Kleesamen Luzerne ital.	105—115
„ Kansas II	—.—.—	„ Provenc.	120—130
„ Australier	—.—.—	„ Esparsette	40.—45.—
„ La Plata schw.	25.25—25.50	Pfälzer Rotklee	135—145
„ „ „ a. Abl.	24.50—25.—	Italiener Rotklee	—.—.—
Kernen,	24.75—25.—	Leinöl mit Faß	—.—.—
Roggen, pfälzer	21.50—.—	Rüböl in Faß	72.—.—
„ russischer	21.25—21.50	Backrüböl	80.—.—
„ norddeutscher	—.—.—		
„ amerik.	—.—.—		

Weizenmehl Nr.	00	0	1	2	3	4
	35.75	34.75	32.75	31.25	29.75	25.75

Roggenmehl Nr. 0) 29.50 1) 27.—.

Tendenz: Weizen ruhiger. Uebriges unverändert.

Mannheim, 9. Mai. Plata-Leinsaat Mk. 34.— disponibel mit Sack waggonfrei Mannheim.

Futterartikel-Notierungen vom 9. Mai.

Kleeheu M. 10.50, **Wiesenheu** M. 8.—, **Maschinenstroh** M. 4.50, **Weizen-Kleie** M. 15.—, **gelr. Treber** M. 15.—. Alles per 100 Kilo.

Mannheimer Effektenbörse

Die heutige Börse war ziemlich lebhaft. Zur Notierung gelangten Umsätze in Mannheimer Dampfschleppschiffahrts-Aktien zu 60 Prozent, Heddernheimer Kupferwerk-Aktien zu 122.50 und in Mannh. Gummi- und Asbestfabrik-Aktien zu 152 Prozent. Weitere Veränderungen: Pfälz. Presshefen- u. Spritfabrik-Aktien 207 B. Badische Assekuranz-Aktien 1980 G. 2000 B. und Continentale Versicherungs-Aktien 900 Geld (letztere 40 M. höher).

Telegraphische Handelsberichte.

Deutsche Gas- und Silberscheide-Anstalt Frankfurt.

Frankfurt, 9. Mai. Die Deutsche Gas- und Silberscheide-Anstalt schlägt für das am 31. ds. M. abgelaufene Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von 50 Prozent gegen 40 Prozent im Vorjahr vor. Da das Kapital der Gesellschaft sehr in Anspruch genommen wird, so beschloss der Aufsichtsrat in seiner heutigen Sitzung zwecks Erhöhung des Aktienkapitals um 10 Mill. alsbald eine ausserordentliche Generalversammlung einzuberufen. Die neuen Aktien sollen zum Kurse von 150 Prozent zuzüglich Stückzinsen ab 1. April ds. Js. mit voller Dividendenberechtigung für das Geschäftsjahr 1912—13 den Aktionären angeboten werden. Bisher betrug das Grundkapital der Gesellschaft 10 Millionen M.

Von der Frankfurter Börse.

Frankfurt, 9. Mai. Die Pfälzische Bank, Filiale Frankfurt, hat die Zulassung der zwei Millionen neuen Aktien der Wayß u. Freytag A.-G., Neustadt a. d. Haardt zur Frankfurter Börse beantragt.

Eine Vereinigung von Rheinreedern.

M. Köln, 9. Mai. Unter den Rheinrhedereien machen sich erneut einige Bestrebungen bemerkbar. Man will eine Vereinigung auf rein wirtschaftlicher Grundlage anstreben, deren Hauptzweck in der Hereinnahme und Verteilung von Aufträgen, insbesondere der Verbesserungen der niedrigen Schlepplöhne besteht. Eine Anzahl von Rhedereien hat bereits ihre Beteiligung zugesagt. Die Vereinigung soll sich auf den ganzen Rhein erstrecken.

Erhöhung der Walzröhrenpreise.

Breslau, 9. Mai. Nach der „Weser-Ztg." wurden die Walzröhrenpreise, welche im April bereits zwei Aufschläge erfahren haben, abermals um 1 Prozent erhöht.

Ermässigung der Halbzeugpreise.

M. Essen-Ruhr, 9. Mai. Bezüglich der Halbzeugpreise meldet die Rheinisch-Westf. Zeitung, dass man sich seitens der Leitung des Stahlwerksverbandes mit dem Gedanken trägt, den Preis nicht um 5, sondern um 7,50 Mark zu ermässigen. Dadurch würde nominell das Verhältnis der Ausfuhrvergünstigung kompensiert. Man würde in der Annahme nicht fehl gehen, dass mit dieser Annahme — vorausgesetzt, dass sie demnächst zum Beschluss erhoben wird — bestimmte Zwecke verfolgt werden und dass sie im Anschluss an bestimmte Vorgänge an den Erneuerungsverhandlungen erfolgen.

4½ prozentige Wladikawkas-Eisenbahn-Obligationen.

Berlin 9. Mai. Die 80 Millionen steuerfreien, von der russischen Regierung garantierten viereinhalbprozentigen Wladikawkas-Eisenbahn-Obligationen von 1912 gelangen am Dienstag, den 14. Mai in Berlin und Frankfurt a. M. zur Subskription. Der Subskriptionskurs für Deutschland ist 95 ¾ Prozent. Die Anleihe wird auch in Amsterdam zur Zeichnung aufgelegt.

Zahlungseinstellung.

Mailand, 9. Mai. Der Bauunternehmer Guiseppe Beretti stellte die Zahlungen ein. Die Passiven betragen 1 Mill. Liere.

Konkurs der Löwenbrauerei Konstanz.

Grosses Aufsehen erregt hier die Eröffnung des Konkurses über die Löwenbrauerei, Inhaber Gebr. Huber. Die Brauerei wurde vor etwa 12 Jahren neu erbaut und mit allen modernen technischen Neuerungen versehen. Kurze Zeit nach der Betriebseröffnung des Neubaues traten schon Zahlungsschwierigkeiten ein, die soweit gingen, dass sich der Inhaber in seiner Notlage sogar zu Wechselfälschungen hinreissen liess und dafür eine Gefängnisstrafe erhielt. Man hatte damals allgemein Mitleid mit dem Manne. Einem Konsortium gelang es damals, den Konkurs zu verhüten und einen Zwangsvergleich herbeizuführen. Der jetzt zum Ausbruch gekommene Konkurs wird mit den Vorgängen der schweizer Leih- und Sparkasse in Steckborn, die bekanntlich liquidierte, in Zusammenhang gebracht. Der Konkurs wird eine Reihe von Wirten, mit denen die Brauerei arbeitete, in Mitleidenschaft ziehen.

I. B. Eder, Ziegelwerke, Aktiengesellschaft, Brühl (Baden).

In der am 2. ds. abgehaltenen Generalversammlung wurden die Verwaltungsanträge genehmigt und die Dividende für 1911 auf 4% festgesetzt. Im Vorjahr sind auf das M. 400 000.— betragende Aktienkapital bekanntlich 5% verteilt worden.

Die Reserven, denen 1910 M. 7261.— überwiesen worden waren, wachsen durch die diesjährige Dotierung von M. 5286.— an auf M. 35 000.— = rd. 9% des Aktienkapitals. An Warenkonto ergeben sich M. 182 032 gegen nur M. 62 031 pro 1910. Aus alten Forderungen sind nachträglich M. 428.— eingegangen, sodass die Bruttoeinnahme insgesamt M. 182 460.— beträgt.

Entsprechend der starken Zunahme des Warenkontos sind natürlich auch die Ausgabe-Posten gewachsen, sodass der Reingewinn nach Mark 32 514.— (1910: Mark 30 020.—) Abschreibungen noch hinter dem von 1910 zurücksteht. Auf Immobilien werden 1¾% ca., auf Erdkonto ca. 20%, Geräte 3½% und auf Maschinen 11% abgeschrieben. Wie schwierig noch immer die Lage der Ziegelfabrikation ist, geht indirekt daraus hervor, dass auf M. 85 068.— Debitoren M. 2820.— als unbeibringlich abgeschrieben werden mussten! Kreditoren haben wenige M. 5973 (M. 5306.—) zu fordern. Debitoren erscheinen mit M. 85 068.— um ca. 8000 M. ermässigt. Die Immobilien stehen mit M. 197 527 (M. 203 299.—) zu Buch, Maschinen mit M. 91 969.— (M. 92 654). An Kasse und Wechsel sind M. 2259.— ausgewiesen, an Warenvorräten M. 29 600. —gegen M. 21 360.— in 1910 ⊙

Süddeutscher Exportverein E. V. Mannheim.

Der soeben erschienene Geschäftsbericht des Süddeutschen Exportvereins E. V. Mannheim für das Jahr 1911 bezeichnet die Entwicklung des Vereins im abgelaufenen Geschäftsjahr als günstig. Dem Verein traten im Laufe des Jahres 46 neue Mitglieder bei und die Firmenaufnahmen in der „Bezugsquellenliste der Süddeutschen Exportzeitung" erhöhten sich um 40 Prozent. Dementsprechend wuchsen auch die Einnahmen gegenüber den Vorjahren. Die Mehreinnahmen wurden zum weiteren Ausbau der Organisation im In- und Auslande verwandt.

Die Innen-Organisation wurde in der Hinsicht erweitert, dass Industrielle aus einer Reihe von Industriestädten Süddeutschlands zur Förderung der Vereinszwecke in den Vorstand neu hinzugewählt wurden. Von den 350 Mitgliedern haben 235 die Tätigkeit des Vereins i mletzten Jahre in Anspruch genommen.

In der Zuführung von Geschäften für seine Mitglieder war der Verein sehr erfolgreich. Auch ausländische Vertreter äusserten sich schriftlich dahin, dass sie der Vermittlung des Vereins die Anbahnung guter Geschäftsverbindungen zu verdanken hätten. Speziell widmete der Verein seine Tätigkeit der Förderung des Exportes deutscher Produkte nach den europäischen Staaten, Westasien, Sibirien, Afrika, China, Japan, Südamerika, Kanada und den Vereinigten Staaten. Gelegentlich des kanadisch-amerikanischen Handelsabkommens, des holländischen Zolltarifentwurfs, des Erlasses der französischen Zollbehörde betr. Zollabfertigung fremder Waren, des deutsch-schwedischen Handelsvertrages hat der Verein durch Eingaben an die zuständigen Stellen und durch Rundschreiben an seine Mitglieder auf die deutsche Tarif- und Handelspolitik eingewirkt und eine Anfrage der Reichsbehörde betr. Statistik der Waren-Ein- und Ausfuhr eingehend beantwortet.

Ferner beteiligte sich der Verein an der Konferenz deutscher Delegierten wirtschaftlicher Körperschaften über die Vorbereitung von Handelsverträgen in Berlin am 5. Dezember 1912, sowie an der vom Reichsamt des Innern einberufenen Konferenz der wirtschaftlichen Verbände und Handelskammern Deutschlands zur Besprechung des Ausbaues der Nachrichten für Handel und Industrie am 29. September 1911.

Dem Ausstellungswesen widmete der Verein besondere Aufmerksamkeit. Seine Auslandsorganisation, welche teils in ausländischen Mitgliedern, teils in eigenen Korrespondenzen und Vertretern besteht, erstreckt sich auf ca. 60 Firmen in fast allen allen Ländern der Welt. Der Verein gibt ferner für seine Mitglieder im In- und Auslande kostenlos die Süddeutsche Exportzeitung heraus, die auch der Korrespondenz mit den Auslandsfirmen unter Begleitung fremdsprachlicher Krospekte beigelegt wird. Der Verein kann mit Befriedigung auf seine Tätigkeit und die Erfolge des letzten Jahres zurückblicken und hofft in seinem Geschäftsbericht, dass dieselbe auch im kommenden Jahre ersprieslich sein werde.

n. **Mannheimer Produktenbörse.** Die schwächeren Kurse, die von den amerikanischen Märkten gekabelt wurden, machten keinen sondertichen Eindruck da die Anfangskurse von Liverpool, als auch die Notierungen vom Berliner Frühmarkt, eine gewisse Stetigkeit erkennen liessen. Die Stimmung charakterisierte sich infolge dessen als stetig. Das Geschäft dagegen bewegte sich weiter in engen Grenzen, da sowohl die Händler als auch die Konsumenten im Einkauf äusserst vorsichtig sind und über den Bedarf hinaus nichts unternehmen. Die Offerten vom Auslande waren heute etwas niedriger gehalten. Im hiesigen offiziellen Kursblatt blieben die Notierungen für Brot- und Futtergetreide unverändert. Die Mehlpreise wurden dagegen um 0,25 M. per 100 Kg. ermässigt.

Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postcheckverkehr Ende April 1912 auf 66 671 gestiegen. (Zugang im Monat April allein 930). Auf diesen Postcheckkonten wurden im April gebucht 1279 Millionen Mark Gutschriften und 1247 Millionen Mark Lastschriften. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im April durchschnittlich 147 Millionen Mark. Im Verkehr der Reichspostcheckämter mit dem Postsparkassenamt in Wien, der Postsparkasse in Budapest, der luxemburgischen, der belgischen Postverwaltung und den schweizerischen Postcheckbureaux wurden 6,4 Millionen Mark umgesetzt und zwar auf 2600 Uebertragungen in der Richtung nach und auf 11 990 Uebertragungen in der Richtung aus dem Auslande.

Deutscher Reichsbank-Ausweis vom 7. Mai 1912.

			(Mill. Mk.) gegen die Vorwoche.
Aktiva:			
Metall-Bestand	1 230 413 000	—	9 173 000
Darunter Gold	890 878 000	—	3 338 000
Reichs-Kassen-Scheine	43 860 000	+	1 049 000
Noten anderer Banken	22 855 000	+	11 203 000
Wechselbestand	1 078 288 000	—	84 731 000
Lombardlehen	78 190 000	—	58 033 000
Effektenbestand	3 375 000	+	40 7 000
Sonstige Aktiva	144 396 000	—	6 005 000
Passiva:			
Grundkapital	180 000 000		unverändert
Reservefonds	66 937 000		unverändert
Notenumlauf	1 705 325 000	—	80 885 000
Depositen	615 124 000	—	65 539 000
Sonstige Passiva	33 941 000	+	591 000

Die deutsche Reichsbank verfügt über eine steuerfreie Notenreserve von Mk. 141 803 000 gegenüber einer solchen von Mk. 58 389 000 am 30. April und gegen eine steuerfreie Notenreserve von Mk. 161 729 000 am 6. Mai vorigen Jahres.

Anfangskurse.

Getreide.

Antwerpen, 9. Mai. (Telegr.) Weizen amerikan. 24.—, per Mai 23.32, per Juli 22.10, per Sept. 20.92.

Zucker.

Magdeburg, 9. Mai. Zuckerbericht. Kornzucker 88% o. S. 13.75—00.00.00, Nachprodukte 75% o. S. 11.15—11.35, matt. Brodraffinade I. ohne Faß 24.75—25.25, Krystallzucker I. mit Sack 00.00—00.00, gemahlene Raffinade m. S. 24.50—00.00, gemahlene Mehlis m. S. 24.00—24.50, geschäftlos.

Magdeburg, 9. Mai. (Telegr.) Rohzucker: 1. Produkt. Transito frei an Bord Hamburg per Mai 13.30— G., 13.40— B., per Juni 13.37½ G., 13.42½ B., per Juli 13.47½ G., 13.52½ B., per August 13.57½ G., 13.62½ B., per Okt.-Dez. 11.15— G., 11.20— B., per Jan.-März 1912 11.22½ G., 11.27½ B. Tendenz: matt. — warm, aufheiternd.

Kaffee.

Antwerpen, 9. Mai. (Telegr.) Kaffee Santos good average per Mai 82.½, per Juli 83.¼, per Sept. 84—, per Dez. 83¾.

Schmalz

Antwerpen, 9. Mai. (Telegramm.) Amerikanisches Schweineschmalz 131.—.

Salpeter.

Antwerpen, 9. Mai. (Telegr.) Salpeter blspl. 25,40, per Febr.-März 25,35.

Häute.

Antwerpen, 9. Mai. Häute 7575 Stück verkauft.

Wolle.

Antwerpen, 9. Mai. (Telegr.) Deutsche La Plata-Kammzwolle per Mai 5.65 per Juli 5.62, per Sept. 5.60, per Dez. 5.55.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 9. Mai. (Telegr.) Baumwolle 60.50, stetig.

Antwerpen, 9. Mai. (Telegr.) Petroleum Raff. Dipsponibel per Mai 23½, Juni 23¾, Juli-Aug. 24—.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen

vom 8. Mai.

Dampfer „Kronprinzessin Cecilie" angek. am 7. in Newyork; D. „Gneisenau" angek. am 7. in Colombo; D. „Schwaben" angek. am 7. in Bremerhaven; D. „Kleist" angek. am 7. in Singapore; D. „Bülow" angek. am 7. in Tsintau; D. „Prinz Eitel Friedrich" abgef. am 7. in Southampton; D. „Kaiser Wilhelm der Grosse" abgef. am 7. in Newyork; D. „Derfflinger" abgef. am 7. in Port Said; D. „Wittekind" abgef. am 6. in Vigo; D. „Kronprinz Wilhelm" abgef. am 7. in Bremerhaven; D. „Kaiser Wilhelm II." abgef. am 7. in Cherbourg; D. „Frankfurt" pass. am 7. Dover.

Mitgeteilt von:
Baus & Diesfeld, Generalvertreter in Mannheim.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: Julius Bitte;
für Lokales, Provinzielles und Gerichtszeitung: Richard Schneider;
für Volkswirtschaft und den übrigen redaktion. Teil: Franz Kircher;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der Dr. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

MARCHIVUM

Man verlange,

wenn man die **besten** Fabrikate haben will, stets solche, die sich seit Jahren bewährt haben. Nachahmungen, besonders in ähnlichen Packungen, weise man im eigensten Interesse zurück. Fabrikate, die sich in ihrer hervorragenden Qualität und ihrer unbedingten Zuverlässigkeit lange Jahre bewährt und einen Weltruf erworben haben, sind:

21587

Dr. Oetker's Backpulver
Dr. Oetker's Puddingpulver
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

1 Päckchen 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

Ueberall zu haben!

Bekanntmachung.

Auf Grund des in No. 197 dieser Zeitung veröffentlichten Prospektes sind

nom. M. 1000000 vollbezahlte

auf den Inhaber lautende Aktien

No. 1—1000 von je M. 1000.—

der

Chemische Fabriken Gernsheim-Heubruch Aktiengesellschaft

zum Handel und zur Notierung an der hiesigen Börse zugelassen worden. 23812

MANNHEIM, im Mai 1912.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

Nervenschwäche

Hysterie, Hypochondrie, nervöse Magen- und Darmleiden, Schreibkrampf, nervösen Kopfschmerz sowie Gicht, Rheumatismus, Ischias, Zuckerkrankheit, Leber-, Nieren- und Milzerkrankungen behandelt mit bestem Erfolg die

Lichthell-Anstalt Königs

Tel. 4329 Paradeplatz Tel. 4329

N 2. 6 N 2. 6

Grösstes, bedeutendstes und besteingerichtetes Institut Mannheims.

Damenbedienung durch ärztl. geprüfte Masseuse.

Geöffnet von morgens 9 Uhr bis 9 Uhr abends.

Sonntag von 9 bis 1 Uhr.

Auskunft und Broschüre kostenfrei.

20740

Prachtvolle Oelgemälde

Farbenlichtdrucke, Gravuren, :: Kunstdrucke aller Art ::

empfiehlt 28771

Joseph Ebert, F 5, 5

Kunsthandlung :: Bilderrahmungsgeschäft

Tel. 4080. Spiegel u. Tafelglas. Tel. 4080.

Vermischtes

Für Plätterinnen und Hausfrauen

Holste's Bielefelder Glanz-Stärke

ist die beste

Grösste Reinheit und Ergiebigkeit. Ohne Zusatz sofort fertig zum Gebrauch ergibt bei leichter Handhabung die prachtvollste Plättwäsche.

Pakete: 1/4 Kilo, 1/2 Kilo, 1 1/2 Kilo, in den meisten Geschäften. 8907

Schönes Nebenzimmer mit sep. Eingang und Klavier zu vergeben. 28661 **K 9, 9.**

Unterricht

Student sucht möbl. Zim. bei bess. Familie, deren Söhne höh. Schulen besuchen. Miete soll durch Nachhilfe abgetrag. werden. Off. u. M. S. 18356 an d. Exp.

Geldverkehr

Privatmann vermittelt schnell diskr. 1. u. 2. Hyp., Darlehen jeder Art. Gefl. Off. u. Nr. 18859 a. d. Exp.

Lehrlingsgesuche

Junger Mann

mit Einjährigem-Berechtigungsschein in kaufmänn. Lehre gesucht. Offert. unt. 70789 an die Expedition.

Schulentl. Junge als

Laufbursche

für Bureau ges. 70790

Arthur Händler G.m.b.H.

Stahllager Fardelystraße 4/6.

Stellen suchen

Frl. das längere Zeit in Spezialgesch. tät. war, sucht Stelle als Empfangsdame od. z. Bedienung d. Teleph. evtl. für Registr. u. Bürearbeit. Off. m. Gehaltsang. u. Nr. 18358 an die Exped.

Jg. Frau sucht Monatsdienst von 8—10 Uhr. Jungbuschstr. 17, Hinterhaus, 2. St. links. 18361

Mietgesuche

Gesucht

4 Zimmer-Wohnung

auf 1. Juli. Offert. sofort erbeten unter X. W. 18284 an die Exped. d. Bl.

Wirtschaften

Alkoholfreie Speisehalle

in gut. Lage, umständehalb. sof. zu verm. od. verl. 18360 **J 2, 4, Architekt Bock.**

Keller

Große helle **Kellerräume** mit elektr. Licht sehr billig sofort zu verm. 20790 **Steinbach,** S 1, 2.

Schlafstellen

M 2, 18 8. Stock, bessere Schlafst. z. v. 18362

Zu vermieten

J 2, 4, 1 Treppe 4 Zimmerwohnung m. Erker u. Bad per sofort zu verm. 18359

Heidelberg.

Kl. Villa, 5 Zimmer, 2 schöne Mansard., Badezim., Veranda, Garten etc. in herrlichster, ganz freier Südlage an dising. ruhige Familie zu vermieten. Mietpr. M. 1600. 26589 Näh. Heidelberg, Villa „Elisabeth", östl. Kurfürstenstraße 6.

Möbl. Zimmer

D 2, 13 möbl. Zimmer für bess. Herrn zu verm. Näh. part. 26770

In gut bewohntem Hause, nähe von Schloß u. Theater schön möbliertes Wohn- und Schlafzimmer eventuell auch einzeln an besseren Herrn sofort sehr preiswert zu verm. Näh. A 2, 4, 4. St. l. 20676

Verloren

Ehering

auf dem Lindenhof. Abzugeben geg. gute Belohng. Meerfeldstr. 65, 2. St. 18361

Ankauf

Zu kaufen gesucht guterhaltener Lüster

für elektr. Licht, für Speisezimmer u. Salon. Off. mit Preisangabe u. Nr. 70786 an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen

Piano f. 250 M. Demmer. Ludwigshafen, Luitenstr. 8. 18347

Mahler-Feier.

1 Platz, 3. Reihe Säulengang zur Mahlerfeier zu vergeben. Heinze, Seckenheimerstraße 180. 28709

Für Gesangvereine!

2 sehr gute (70787

Tafelklaviere

Mk. 250.— und 300.—

1 Blüthner-Flügel

à Mk. 350.—, zu verkauf.

Scharf & Hauk, C 4, 4.

Sportswagen zu verkf. 18363 Rheinauftr. 19, 2 Tr.

Bekanntmachung.

Nachdem die Zustellung der Forderungszettel für die

Städtische Umlage 1912

nunmehr beendigt ist, ersuchen wir diejenigen Pflichtigen, die etwa keinen Forderungszettel erhalten haben, dies unverzüglich uns anzuzeigen oder einen Forderungszettel bei uns zu erheben.

Wir fügen bei, daß jeder Einwohner mit einem Einkommen von mindestens 500 M. zur Zahlung städt. Umlage verpflichtet ist.

Mannheim, 8. Mai 1912.

Stadtkasse: Röderer. 690

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau des Verwaltungsgebäudes für das Straßenbahnamt soll die **Ausführung der Tünchererarbeiten** im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens

Mittwoch, 15. Mai d. J. vormittags 11 Uhr

an die Kanzlei des unterzeichneten Amts (Rathaus N 1, 3. Stock, Zimm. 125) einzureichen, woselbst auch die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter oder deren bevollmächtigte Vertreter erfolgt.

Angebotsformulare sind im Baubüro beim Verwaltungsgebäude an der Ruitsstraße kostenlos erhältlich, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird. 682

Mannheim, 8. Mai 1912.

Städt. Hochbauamt: Perren.

Straßenbahn.

Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß ein Verzeichnis der im Bereich der Straßenbahn im Monat April 1912

gefundenen Gegenstände

a) im Hausflur des Straßenbahndepots in Mannheim, Ruitsstraße 2/12

b) im Hausflur des Stadthauses in Ludwigshafen a. Rh., Ludwigsstr. 69

während 6 Wochen zur Einsichtnahme ausgehängt ist.

Mannheim, 7. Mai 1912.

Straßenbahnamt: Löwit. 696

Zwangsversteigerung.

Freitag, 10. Mai 1912 nachmittags 2 Uhr,

werde ich in Käfertal am Rathaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Waschmasch., 1 Handwagen, 1 Orchestrion, ein Büffet, ein Sextito, ein 1 Pritschenwagen, ein Schreibtisch, 1 Spiegelschrank, 1 Badewanne m. Ofen, 600 Liter Wein u. Sonstiges. 70791

Mannheim, 9. Mai 1912

Göß, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, 10. Mai 1912 nachmittags 2 Uhr,

werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentl. versteigern: 70788

Möbel und Sonstiges.

Mannheim, 9. Mai 1912

Günther, Gerichtsvollzieh.

Zwangsversteigerung.

Freitag, 10. Mai 1912 nachmittags 2 Uhr,

werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentl. versteigern: 70787

1 Billard mit Zubehör, 1 Teigmaschine, 1 Teigteilmaschine, 1 Zentrifuge, Fett, Schokolade, 1 Wagen, 2 Schreibmasch., 1 Piano, 1 Kopiermasch., 1 Partie Gerüstlettern, Gerüststangen u. Rücklehnen (für Tüncher geeignet), 1 Kopierpresse, Möbel und Sonstiges.

Mannheim, 9. Mai 1912

Sommer, Gerichtsvollzieh.

Brack u. Trädr. Kastenwagen für Bäcker oder Oelhändler zu verk. 18148 **Burgstraße 18.**

Nur Handarbeit! Nur Handarbeit!

Meine Schaufenster zeigen das Feinste in

deutscher handgestickter Wäsche,
handgestickten Blusen,
handgestickten Kinder-Kleidchen und
Mäntelchen
Geschenkartikeln jeder Art.

B. STRAUSS-MAIER

Wäsche- und Aussteuer-Geschäft

C 2. 8 C 2. 8

Nur Handarbeit! Nur Handarbeit!

Höhen-Luftkurort **Höchenschwand**

1015 Meter ü. d. M., Südl. bad. Schwarzwald, 1 Stunde oberhalb **St. Blasien.**

Hôtel u. Kurhaus 1911 vollständig neu erbaut und eingerichtet. Modernster Comfort — Zentralheizung — Privat-Appartements mit Bad — Auto-Garage. Altbekanntes und beliebtes Familien- und Touristen-Hôtel. **Prospekt.** Telephonruf Nr. 17 St. Blasien. Motorwagen- u. Post-Verkehr ab Bahnstation **Waldshut u. Titisee.** Der Eigent.: **Adolf Stein.**

In 7 Tagen

Mittwoch, den 15. Mai, garantiert unwiderruflich

Ziehung der Darmstädter Schlossfreiheit-Geldlotterie

Gesamtgewinne Mark:

Hauptgewinne:

45000
20000
5000

20810

Lose à 1 Mk.

11 Stück 10.— Mk.
Porto u. Liste 25 Pf. extra

Hauptagent.: **Moritz Herzberger, E 3, 17**
Adrian Schmitt, R 4, 10,
August Schmitt, F 2, 10,
Josef Schroth, Schwetzingerstr. 5.

Wein-Untersuchungen

werden genau und gewissenhaft ausgeführt.

Drogerie zum Waldhorn, D 3, 1.

J. Bongartz, Apotheker. 20670

Schlosserei, Rolladen- u. Jalousiegeschäft

W. Minnig

Reparaturen prompt und billig

H 4, 24. 22366